

RAHMENPLAN NORDWESTSTADT

Neue Perspektiven für einen attraktiven, ökologischen
Mehrgenerationenstadtteil

VORWORT

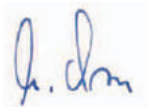
Liebe Bürgerinnen und Bürger,

die Nordweststadt ist ein junger Stadtteil, dessen erste Wohngebäude in den Zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts errichtet wurden. Der wesentliche Teil der Siedlungen ist nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden, um in der schnell wachsenden Stadt Karlsruhe Wohnraum zu schaffen. Nicht allzu weit vom Stadtzentrum gelegen, war die Nordweststadt von Anfang an ein beliebter Stadtteil mit unterschiedlichen Strukturen, von Einzel- und Doppelhäusern über Geschosswohnungsbau bis zu Wohnhochhäusern, gleichzeitig geprägt durch viele Grünräume. Bedingt durch die Entstehungsgeschichte fehlt eine gebaute Mitte des Stadtteils. Eine Gesamtbetrachtung des Stadtteils ist sinnvoll, um ihn lebendig und zukunftsfähig zu halten.

Dafür wurde 2016 der Rahmenplanprozess gestartet, um potenzielle städtebauliche Entwicklungsperspektiven aufzuzeigen. Auch das Wohnraumangebot sollte dabei hinsichtlich einer qualifizierten und quantifizierten Weiterentwicklung betrachtet werden. Es gilt dabei vorrangig, die bestehenden Quartiere an die aktuellen Lebensverhältnisse und Bedürfnisse anzupassen und das in die Jahre gekommene Wohnumfeld wieder aufzuwerten und mit neuen Qualitäten zu versehen. Somit steht die zukünftige Entwicklung der Nordweststadt auch im Zusammenhang des Korridortheemas ‚Meine Grüne Stadt Karlsruhe‘. Dieser Prozess bildet einen Schwerpunkt der zukünftigen Stadtpolitik.

Der Rahmenplan Nordweststadt deckt sich in weiten Teilen mit der Ausrichtung und Zielsetzung der ‚Grünen Stadt‘. Deren Schwerpunkte Naturschutz, Klimaschutz und Gesundheitsförderung im Straßenraum und im Freiraum haben in der Nordweststadt durchgehend großes Potential. Die Nordweststadt kann damit zum Musterstadtteil der ‚Grünen Stadt‘ werden.

In einem dialogischen Planungsprozess mit den Bürgerinnen und Bürgern der Nordweststadt, Politik und Verwaltung wurden in gemeinsamen Workshops und Spaziergängen die Stärken und Potenziale, aber auch die Schwächen und Handlungsfelder herausgearbeitet. Besonders freue ich mich über den vielseitigen Zuspruch und die große Anteilnahme der Beteiligten über den gesamten Planungsprozess hinweg. Gemeinsam ist ein städtebaulicher Rahmenplan entstanden, der die Grundlage für zukünftige Entwicklungen in der Nordweststadt darstellt. Der Rahmenplan wurde durch das Planungsbüro MESS mit Unterstützung in der Moderation durch das Büro Südlicht und in enger Zusammenarbeit mit der Bürgergesellschaft Nordweststadt und dem Stadtplanungsamt erarbeitet.



Michael Obert
Bürgermeister

INHALT

SEITEN

VORAB

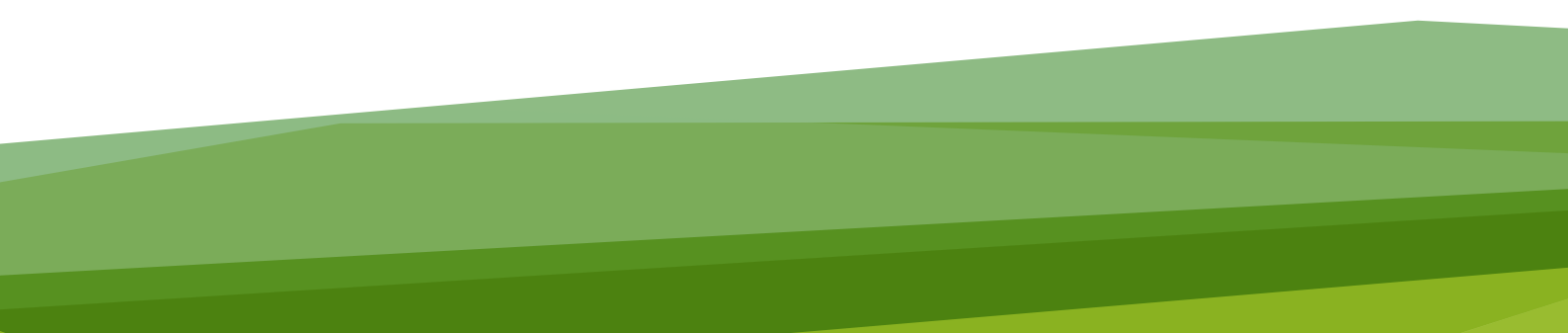
ANLASS, AUFGABENSTELLUNG UND ZIEL	8 - 11
RAHMENPLANUNG UND PROZESS	12 - 15
BÜRGERDIALOG	16 - 17

STADTTEIL

STADTTEIL UND UMGEBUNG	20 - 21
HISTORIE UND SIEDLUNGSENTWICKLUNG	22 - 23
STADTSTRUKTUR	24 - 27
NORDWESTSTADT IN ZAHLEN	28 - 33
BESTEHENDE PLANUNGEN UND RAHMENBEDINGUNGEN	34 - 39

LEITMOTIVE

PROGRAMMATISCHE LEITVORSTELLUNG	42 - 43
RÄUMLICHE LEITVORSTELLUNG	44 - 45



SEITEN

STADTTEILEBENE

FREIRAUM	48 - 59
VERKEHR	60 - 71
INFRASTRUKTUR	72 - 81
BAUSTRUKTUR / WOHNANGEBOT	82 - 95

LUPENBEREICHE / -THEMEN

„MEHR WOHNEN“	98 - 131
„ATTRAKTIVE MITTE“	132 - 147
„REAKTIVIERUNG HEINRICH-KÖHLER-PLATZ“	148 - 153
„GRÜNES RÜCKGRAT“	154 - 171
„AREAL NANCYSTRASSE“	172 - 175

ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

ÜBERBLICK STADTTEILEBENE	178 - 179
ÜBERBLICK LUPENBEREICHE	180 - 183
AUSBLICK UND WEITERE SCHRITTE	184 - 187

VORAB

Als Einführung in die Rahmenplanung werden kurz die Ausgangslage, der Anlass sowie die wesentlichen Aufgabenschwerpunkte bzw. Ziele des Verfahrens vorgestellt.

Gleichermaßen werden der korrespondierende Abstimmungs-, Bearbeitungs- und begleitende Bürgerdialogprozess, die maßgeblichen Betrachtungsebenen sowie die vorgesehene Steuerungswirkung des Rahmenplans erläutert.

Darüber hinaus wird ein Überblick über den Aufbau der Broschüre und entsprechende Lesehinweise zur weiteren Handhabung des Dokuments gegeben.





ANLASS, AUFGABENSTELLUNG UND ZIEL

EINFÜHRUNG / AUSGANGSLAGE UND ANLASS

Die Nordweststadt ist ein historisch junger Stadtteil Karlsruhes, mit einer Gesamtfläche von rund 376 Hektar, aktuell ca. 11.600 Einwohnern und einem großem Anteil an Wohnbebauung unterschiedlicher Ausprägung. Sie stellt einen beliebten Wohnstandort dar, der die Vorzüge einer relativ zentrumsnahen Lage mit dem ‚ruhigen‘ Leben am ‚Stadttrand‘ vereint, und verfügt zudem über eine gute verkehrliche Anbindung mit allen Verkehrsträgern.

In den Randbereichen der Nordweststadt, im Nordwesten der Hertzstraße sowie westlich der Neureuter Straße (B36), befinden sich darüber hinaus größere Gewerbegebiete. Im Süden des Stadtteils sind der Hochschulstandort des KIT Campus West, die Bundesanstalt für Wasserbau sowie das städtische Klinikum angesiedelt.

Im Osten und Norden grenzen die weitläufigen Freiräume des ‚Alten Flugplatzes‘ sowie der Neureuter Feldflur an. Durch den Stadtteil erstreckt sich außerdem entlang der Hertzstraße ein ausgedehnter Grünzug in Nord-Süd-Richtung, mit verschiedenen Sport-, Frei- und Kleingartenanlagen. Grundsätzlich verfügt die Nordweststadt durch ihren hohen Freiflächenanteil über einen ausgeprägten ‚grünen Charakter‘.

Die Schwerpunkte der vielfältigen Ausstattung mit Einrichtungen des Gemeinbedarfs befinden sich vorwiegend im nördlichen Abschnitt der Wilhelm-Hausenstein-Allee, rund um den Walther-Rathenau-Platz, im südlichen Bereich der Hertzstraße sowie am ‚Rennbuckel‘.

Obwohl in der Vergangenheit ein Rückgang an kleineren Läden besonders im Bereich des Heinrich-Köhler-Platzes beobachtet werden konnte, besitzt die Nordweststadt ein eingeschränktes aber ausreichendes Angebot an Nahversorgungsmöglichkeiten. Diese finden sich als kleinteilige Ladenstrukturen mehrheitlich entlang der Landauer Straße sowie in Form zweier neuerer Lebensmittelmärkte an der Josef-Schofer-Straße.

Als eigentlicher Stadtteil wurde die Nordweststadt formal erst Mitte der 1970er Jahre durch die Zusammenführung verschiedener bebauter und unbebauter Bereiche der Weststadt und Mühlburgs gebildet. Ursprung der heutigen Nordweststadt waren sieben sogenannte ‚Gründungsiedlungen‘, die schrittweise im 20. Jahrhundert entstanden und später durch weitere Baugebiete ergänzt wurden.

Ausgangspunkt der Bebauung stellt die Eigenhandbausiedlung aus den 1920er Jahren dar. Der überwiegende Teil der Wohnbebauung entstand jedoch nach dem Zweiten Weltkrieg. Entsprechend wird die Nordweststadt heute größtenteils durch unterschiedliche Siedlungsstrukturen vorwiegend des zwanzigsten Jahrhunderts geprägt.

Die einzelnen Siedlungen besitzen alle eine eigene ‚Gründungsgeschichte‘ und entsprangen meist den zur Entstehungszeit gültigen städtebaulichen Leitvorstellungen und Rahmenbedingungen. Sie sind daher häufig Ausdruck ihrer Zeit mit typischen, teilweise sogar einheitlichen Siedlungsmustern, Gebäudetypologien und Freiraumcharakteren.

So finden sich in der Nordweststadt diverse Wohnbautypologien in unterschiedlichen Besitzverhältnissen. Von aufgelockerten Einzel- und Doppelhausgebieten, über verdichtete Bungalow-, Reihen-, und Mehrfamilienhausbebauungen bis hin zu großformatigen Zeilen- und Geschosswohnungsbauten mit großzügigen, halböffentlichen Grünbereichen. Entsprechend vielfältig und breit zeigt sich auch das Wohnraumangebot - vom eigen genutzten Einfamilienhaus, über (genossenschaftliche) Mietwohnungen bis hin zu Eigentumswohnungen in unterschiedlichen Gebäudeformen.

Der Entstehungshistorie geschuldet dürfte auch die Besonderheit sein, dass sich ein beachtlicher Anteil der Gebäude im Eigentum der VOLKSWOHNUNG GmbH oder weiterer Immobilienunternehmen und Genossenschaften befindet. Teilweise wurden die jeweiligen Grundstücke auch per Erbbaurecht überlassen.

Die einzelnen Siedlungen, mit ihren spezifischen städtebaulichen bzw. freiräumlichen Strukturen, sind heute noch ablesbar und prägen maßgeblich den Charakter des Stadtteils. Vielfach sind die einzelnen ‚Bebauungscluster‘ durch breite, grüne Straßen und ausgedehnte Freiräume eingerahmt, welche jedoch häufig eher Zäsuren und Barrieren im Stadtgefüge darstellen als verbindende Stadträume. Die Nordweststadt gleicht dadurch stellenweise mehr einer heterogenen Aneinanderreihung separater Siedlungen („Patchwork“) als einer ‚historisch‘ gewachsenen, zusammenhängenden Stadtstruktur.

Daher ist es nicht verwunderlich, dass oftmals eine einende, gemeinsame ‚Mitte‘ sowie attraktive Stadträume mit Aufenthaltsqualität vermisst werden. Und obwohl die Nordweststadt über ein vielfältiges Angebot an unterschiedlichen Freizeit-, Nahversorgungs- und Gemeinbedarfseinrichtungen verfügt, wird teilweise ein Mangel an ‚urbanem Leben‘ beklagt.

Was sicherlich auch in den vorhandenen, ‚peripher‘ geprägten, aufgelockerten Siedlungs- und Freiraumstrukturen begründet sein mag. Diese besitzen zwar jeweils ganz eigene, hohe Qualitäten (die es auch künftig zu bewahren gilt), aber auch spezifische Schwächen und Herausforderungen. Zum Teil entsprechen sie bspw. in struktureller, gestalterischer, ökologischer oder funktioneller Hinsicht nicht mehr den heutigen Ansprüchen, Vorstellungen und Erfordernissen. So weisen etwa die Gebäude partiell Anpassungs- und Modernisierungsbedarfe auf, wie auch stellenweise die großdimensionierten Straßen- und Freiräume ‚in die Jahre gekommen‘ sind, und wenig zu einem attraktiven Erscheinungsbild des Stadtteils beitragen.

Wie unterschiedliche Planungen und Untersuchungen bereits aufgezeigt haben (bspw. das ‚Räumliche Leitbild Karlsruhe‘ oder der ‚Städtebauliche Rahmenplan Klimaanpassung‘), verfügen die Strukturen der Nordweststadt gleichzeitig aber auch über Potenziale und Begabungen für eine gezielte und zukunftsgerichtete Weiterentwicklung und Qualifizierung. Beispielsweise wurden große Innenentwicklungspotenziale vor allem in den weiträumigen Bereichen der Zeilen- und Geschosswohnungsbauten identifiziert.

Besonders in Hinblick auf die Herausforderungen einer wachsenden Stadt wie Karlsruhe, stellt demnach auch eine der zentralen Aufgaben der Rahmenplanung dar, zu betrachten, wie sich das vorhandene Wohnraumangebot zukunftsfähig weiterentwickeln sowie behutsam und verträglich ergänzen lässt. Dazu gehört das ‚Ausloten‘ von möglichen Spielräumen, Optionen aber auch ‚Grenzen‘ einer entsprechenden Innenentwicklung.

Für eine weitere Entwicklung, Stärkung und Aufwertung der Nordweststadt gilt es daher, sich den unterschiedlichen Herausforderungen und Aufgaben künftig verstärkt anzunehmen sowie die vielfältigen Potenziale bzw. Chancen die sich bspw. im Zuge einer qualifizierten Innenentwicklung bieten, zu ergreifen und gezielt zu nutzen.



AUFGABENSTELLUNG UND ZIELE

Die Stadt Karlsruhe ist sich den unterschiedlichen Herausforderungen, Aufgaben, Potenzialen sowie der Bedeutung der Nordweststadt bewusst. Aus diesem Grund hat sie im Jahr 2016 für einen rund 249 ha großen Teilbereich der Nordweststadt einen umfassenden städtebaulichen Rahmenplanungsprozess angestoßen, dessen maßgeblichen Ergebnisse in der vorliegenden Broschüre zusammengefasst sind.

Die wesentlichen inhaltlichen Aufgaben und Ziele der Rahmenplanung liegen darin:

- eine umfassende Bestandserhebung durchzuführen,
- die bestehenden (Stadt-) Strukturen und Rahmenbedingungen zu analysieren,
- vorhandene Defizite, Herausforderungen, Standortbegabungen oder Potenziale (bspw. struktureller, räumlicher, baulicher, gestalterischer oder funktioneller Art) zu identifizieren,
- darauf aufbauend Aufgaben, Ziele und Leitlinien für die künftige Entwicklung zu definieren,
- potenzielle Entwicklungsperspektiven und -möglichkeiten aufzuzeigen,
- entsprechende Handlungsansätze, Vorschläge, Strategien, Maßnahmen und Schwerpunkte zu formulieren
- und diese abschließend zu einer abgestimmten und tragfähigen Gesamtkonzeption für eine gezielte, positive und nachhaltige Entwicklung bzw. Aufwertung der Nordweststadt zu bündeln.

THEMATISCHE AUFGABENSCHWERPUNKTE

Die thematischen Aufgabenschwerpunkte der Rahmenplanung bilden dabei insbesondere die Erarbeitung von Vorschlägen und Ansätzen bezüglich:

- der qualitativen und quantitativen Weiterentwicklung des Wohnraumangebotes,
- der behutsamen und verträglichen Innenentwicklung,
- der Verbesserung von ökologischen und klimatologischen Aspekten,
- der Qualifizierung des Freiraumsystems,
- der Optimierung des verkehrlichen Erschließungsnetzes,
- der Stärkung der infrastrukturellen Ausstattung und Nahversorgung,
- sowie der Aufwertung der stadträumlichen Struktur, des Gebäudebestandes und des Stadtbildes.

RÄUMLICHE SCHWERPUNKTBEREICHE

Im Vorfeld der Rahmenplanung wurde definiert, dass hierbei vor allem auch die Bereiche um die Kreuzung Wilhelm-Hausenstein-Allee / Landauer Straße sowie der Heinrich-Köhler-Platz vertiefend zu betrachten sind.

Zudem sollte in einem parallelen, zeitlich vorgezogenen Verfahren für das sogenannte ‚Areal Nancysstraße‘ (das derzeit die einzig freie Baufläche in der Nordweststadt darstellt) ein städtebauliches Rahmenkonzept für eine Wohnbauentwicklung erarbeitet, abgestimmt und mit der Rahmenplanung rückgekoppelt bzw. in diese entsprechend integriert werden.

Darüber hinaus galt es im Zuge der Rahmenplanung, ggf. weitere für die Entwicklung und Aufwertung der Nordweststadt strategisch bedeutsamen Bereiche zu identifizieren, aufzuzeigen und konzeptionell zu betrachten.

PLANGEBIET

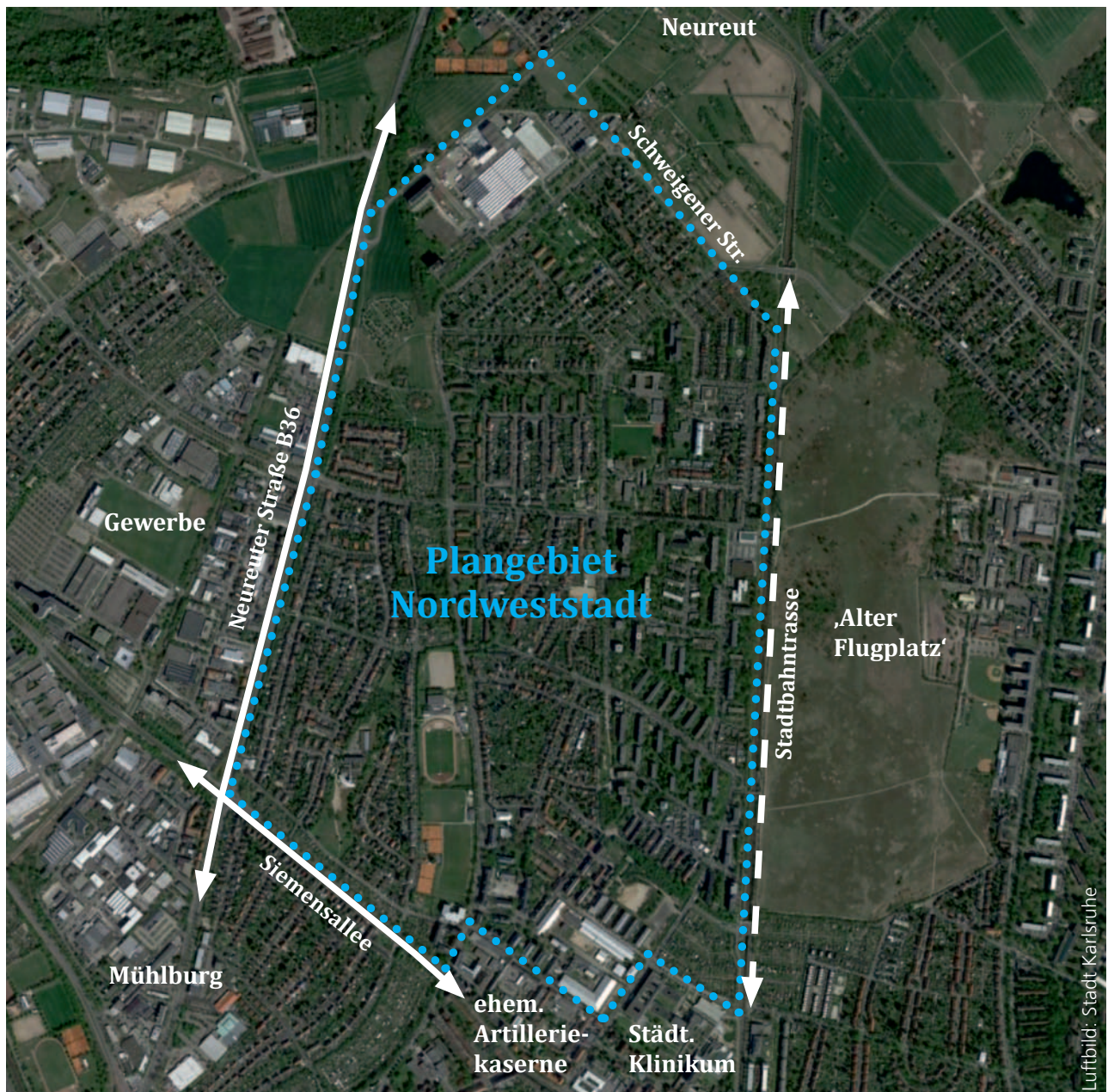
Das Plangebiet des Rahmenplans umfasst mit ca. 249 Hektar einen großen Teil der Nordweststadt.

Es reicht von der Neureuter Straße (B36) im Westen bis zur Stadtbahntrasse entlang des ‚Alten Flugplatzes‘ im Osten. Im Norden bezieht es die Flächen rund um den Gewerbestandort von ‚L’Oréal‘ mit ein und endet an der Schweigener Straße, welche die Stadtteilgrenze zum benachbarten Neureut darstellt. Im Süden wird das Plangebiet von der Siemensallee sowie den Arealen des Städtischen Klinikums und der ehemaligen Artilleriekaserne begrenzt.

Wie auch die westlich der B36 liegenden Gewerbeflächen im Bereich Daimlerstraße oder der ‚Alte Flugplatz‘, sind diese vom Untersuchungsbereich ausgenommen.

Für das städtische Klinikum und die ehemalige Artilleriekaserne liegen fortgeschrittene Planungen vor. Für die Neuordnung des Klinikums wurde 2012 ein Wettbewerb durchgeführt und aktuell erste Bauvorhaben abgeschlossen. Für das Gelände der Artilleriekaserne wurde, auf Grundlage eines bestehenden städtebaulichen Rahmenplans, kürzlich ein Bebauungsplanverfahren abgeschlossen. In dem denkmalgeschützten Ensemble sollen u.a. schrittweise Wohn- und Dienstleistungsneubauten entstehen.

Die genannten Bereiche werden jedoch selbstverständlich in die Gesamtbetrachtung der Planung miteinbezogen. Ebenso wie die grundsätzliche Verknüpfung und Einbindung der Nordweststadt in die Umgebung.



RAHMENPLANUNG UND PROZESS

BETEILIGTE / ABSTIMMUNGSPROZESS

Der vorliegende Rahmenplan wurde über einen Zeitraum von rund anderthalb Jahren in enger Abstimmung mit dem Stadtplanungsamt, verschiedenen städtischen Fachverwaltungen und unter Einbeziehung der Öffentlichkeit, der Politik sowie wichtiger lokaler ‚Schlüsselakteure‘ schrittweise entwickelt.

Dadurch konnten während des Verfahrens unterschiedliche lokale Perspektiven, vorhandenes internes und externes Wissen sowie ein ‚neutraler Blick von außen‘ einfließen und genutzt werden. Dabei fand ein breiter Dialog und Austausch über die künftigen Aufgaben, Ziele und Ansätze zur weiteren Entwicklung der Nordweststadt statt. Die Rahmenplanung stellt daher das Ergebnis eines umfassenden, gemeinschaftlichen Erarbeitungsprozesses dar. Hierdurch wird u.a. gewährleistet, dass die Ergebnisse einen abgestimmten, tragfähigen Konsens bilden sowie die weiteren Planungs- und Umsetzungsschritte von allen Beteiligten mitgetragen werden.

Auf Seiten der Stadtverwaltung war innerhalb des Stadtplanungsamtes der Bereich Städtebau federführend für die Steuerung und Erstellung der Rahmenplanung verantwortlich.

Zur inhaltlichen Begleitung und Koordinierung wurde eine Lenkungsgruppe eingerichtet, der neben Angehörigen des Stadtplanungsamtes und weiteren städtischen Ämtern, u.a. Vertreterinnen und Vertreter der VOLKSWOHNUNG GmbH, der Bürgergemeinschaft Nordweststadt e.V., der Stadtwerke Karlsruhe sowie des Forschungsprojektes ‚GO Karlsruhe‘ der Hochschule Karlsruhe angehörten. Mit der Lenkungsgruppe wurden, in regelmäßigen Abstimmungsterminen, die jeweiligen Arbeitsergebnisse der einzelnen Planungsschritte fortwährend rückgekoppelt und weiterentwickelt.

Gleichzeitig war das Rahmenplanverfahren in einen intensiven und breit angelegten Dialogprozess mit der Bürgerschaft eingebettet, bei dem die jeweils aktuellen Planungsstände zur Diskussion gestellt wurden. Dieser Prozess wird nachfolgend nochmals umfassender dargestellt.

Daneben fanden verschiedene Gespräche mit einzelnen ‚Stakeholdern‘, wie etwa der VOLKSWOHNUNG, dem Stadtjugendausschuss oder den zuständigen Bauverwaltungen der katholischen und evangelischen Kirche statt.

Zusätzlich wurde der Planungsausschuss der Stadt Karlsruhe über den Fortgang des Planungsprozesses in Kenntnis gesetzt.

MITGLIEDERKREIS LENKUNGSGRUPPE

- Amt für Abfallwirtschaft
- Amt für Stadtentwicklung
- Amt für Hochbau und Gebäudewirtschaft
- Bauordnungsamt
- Bürgergemeinschaft Nordweststadt e.V.
- Gartenbauamt
- Hochschule Karlsruhe Technik und Wirtschaft – Forschungsprojekt ‚GO Karlsruhe‘
- Liegenschaftsamt
- Ordnungs- und Bürgeramt
- Sozial- und Jugendbehörde
- Schul- und Sportamt
- Stadtplanungsamt – Bereich Städtebau
- Stadtplanungsamt – Bereich Verkehr
- Stadtwerke Karlsruhe GmbH
- Stadtwerke Karlsruhe Netzservice GmbH
- Tiefbauamt
- Verkehrsbetriebe Karlsruhe
- VOLKSWOHNUNG GmbH
- Wirtschaftsförderung

Begleitendes Logo des Rahmenplanprozesses



STEUERUNGSWIRKUNG / RECHTSCHARAKTER

Die im Frühjahr 2018 vom Gemeinderat der Stadt Karlsruhe beschlossene Rahmenplanung, stellt nunmehr die übergeordnete Gesamtstrategie für eine weitere (mittel- bis langfristige) Entwicklung, Stärkung und Aufwertung der Nordweststadt dar.

Als solche dient sie u.a.:

- als integrative, gesamtheitliche und zukunftsgerichtete Entwicklungsperspektive für den Stadtteil
- als ‚Wegweiser‘ und ‚Orientierungsrahmen‘ für ein abgestimmtes und zielgerichtetes Handeln aller Akteure der Stadtentwicklung (bspw. politische Gremien / Stadtverwaltung / Bürgerschaft / lokale Institutionen / Eigentümer / Investoren / ...)
- zur ressortübergreifenden Steuerung, Verzahnung und Synchronisierung bestehender und künftiger Handlungsansätze und Planungen
- als Grundlage und Anstoß für weitere vertiefende Planungs-, Verfahrens- und Handlungsschritte (bspw. Abstimmungen / Untersuchungen / Studien / (Fach-) Planungen / Entwürfe / Bebauungsplanverfahren / ...)
- als Ausgangspunkt für die Entwicklung, Priorisierung und Umsetzung konkreter Konzepte, Projekte und Maßnahmen
- als Entscheidungshilfe für die Finanzierung, Förderung und Unterstützung von Projekten und Maßnahmen
- zur Beantragung von Haushaltsgeldern und Gewährleistung eines optimalen und nachhaltigen Mitteleinsatzes
- als Vorbereitung zur Aufnahme in Förderprogramme bzw. zur Akquirierung von Fördermitteln
- ...

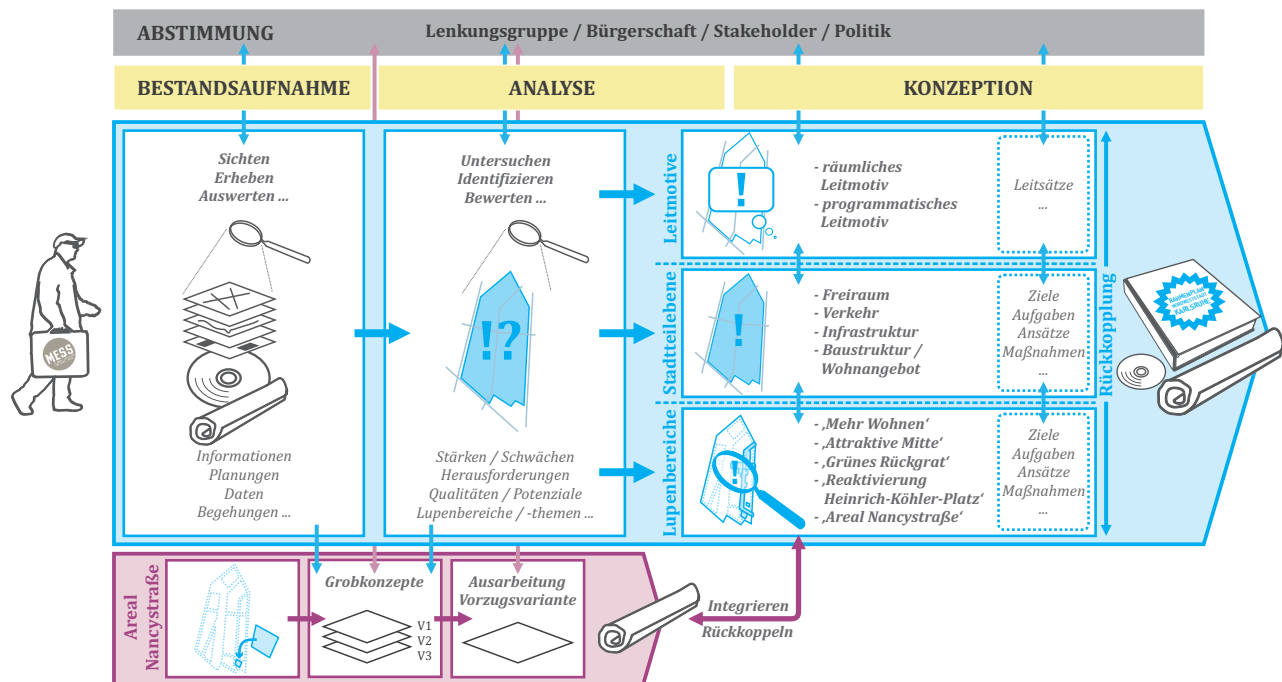
Als strategische, übergeordnete Planung weist die Rahmenplanung einen eher allgemeinen, abstrakten ‚Charakter‘ auf. Von ihrer Betrachtungsebene bzw. Aussagetiefe („mittlere Flughöhe“) ist sie zwischen gesamtstädtischen Planungen (bspw. Flächennutzungsplanung / Räumliches Leitbild / ...) und konkreten Fach-, Entwurfs-, oder gar Ausführungsplanungen angesiedelt. Sie stellt somit auch ein inhaltliches ‚Bindeglied‘ und ‚Übersetzungsinstrument‘ zwischen diesen Planungsmaßstäben dar.

Als Rahmenplanung definiert sie Aufgaben, Ziele, Leitlinien und Schwerpunkte für eine weitere Entwicklung und beinhaltet entsprechende Vorschläge, Ansätze, Empfehlungen und mögliche Maßnahmen zur Erreichung der Ziele. Die detaillierte Prüfung, Konkretisierung und Umsetzung der Aussagen des Rahmenplans ist Aufgabe der nachfolgenden, vertiefenden Verfahrens- und Planungsschritte bzw. der jeweiligen Fachressorts.

Von ihrem ‚Rechtscharakter‘ stellt die Rahmenplanung eine vorbereitende, informelle Planung dar, an der sich das künftige kommunale Handeln orientieren soll. Die Aussagen und Ziele des Rahmenplans sind daher bei allen nachfolgenden Planungen und Konzeptionen zu beachten. Die Rahmenplanung stellt jedoch kein verbindliches Umsetzungsprogramm dar.

Als informelles Planungsinstrument entfaltet sie darüber hinaus keine Rechtswirkung nach außen.

BEARBEITUNGSPROZESS



Die Erstellung der Rahmenplanung erfolgte in einem schrittweise aufeinander aufbauenden, teilweise auch parallel und iterativ verlaufenden, Arbeitsprozess.

Aufgrund der teils schon im Vorfeld der Planung definierten thematischen und räumlichen Aufgabenschwerpunkte ergaben sich dabei zwei wesentliche Betrachtungsebenen. Dies ist zum einen der übergeordnete (das ganze Plangebiet umfassende) Untersuchungsmaßstab auf ‚Stadtteilebene‘ und zum anderen die sogenannten ‚Lupenbereiche‘ bzw. -themen‘, in deren Rahmen spezifische Aspekte und einzelne Teilräume schwerpunktmäßig einer vertiefenden Betrachtung unterzogen wurden. Die beiden ‚Ebenen‘ werden nebenstehend nochmals detaillierter erläutert.

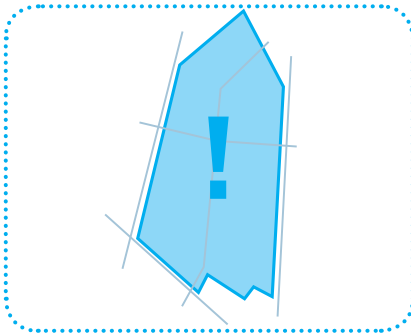
Zu Beginn der Rahmenplanung fand eine umfassende Bestandsaufnahme statt. Dazu wurden vorhandene Informationen, Daten, Studien, Konzepte oder Planungen zusammengetragen, ausgewertet sowie durch weitere Erhebungen und Untersuchungen ergänzt. Mittels der anschließenden Analyse der Ausgangslage konnten bestehende Schwächen, Defizite und Herausforderungen aber auch Stärken, Qualitäten, Potenziale und Standortbegabungen der Nordweststadt lokalisiert werden. Darauf aufbauend wurden zunächst grundlegende räumliche und programmatische Leitmotive abgeleitet sowie als übergeordnete Zielvorstellungen den weiteren konzeptionellen Überlegungen vorangestellt. Im Weiteren wurden die Analyseergebnisse auf ‚Stadtteilebene‘, geordnet nach den Themen ‚Freiraum‘, ‚Verkehr‘, ‚Infrastruktur‘ und ‚Baustruktur / Wohnangebot‘, zusammenfassend aufbereitet, sowie für die jeweiligen Themenfelder entsprechende Aufgaben, Ziele als auch mögliche Handlungsräume, Konzeptansätze und Maßnahmen zur Erreichung der Ziele aufgezeigt. Gleichzeitig konnten in diesem Zuge die bereits anfänglich festgelegten

Aufgabenschwerpunkte weiter verdichtet sowie zusätzliche Bereiche bzw. Themen mit hoher strategischer Bedeutung, besonderen Herausforderungen oder großen Potenzialen für die Weiterentwicklung der Nordweststadt identifiziert werden. Diese wurden daraufhin als ‚Lupenbereiche‘ verstärkt beleuchtet sowie ebenfalls entsprechende Ziele, Maßnahmen und Empfehlungen erarbeitet. Dabei standen primär folgende, sich aus der Analyse jeweils spezifisch ergebenden, Kernfragestellungen im Fokus:

- Welche Strategien und Szenarien sind zur ‚Reaktivierung des Heinrich-Köhler-Platzes‘ denkbar?
- Wie lässt sich der gesamte Bereich um die Kreuzung Wilhelm-Hausenstein-Allee / Landauer Straße zusammen mit den Walther-Rathenau-Platz im Sinne einer ‚attraktiven Mitte‘ profilieren, stärken und weiterentwickeln?
- Wie kann das ‚Areal Nancystraße‘ als attraktives Wohnquartier entwickelt und in den Stadtteil integriert werden?
- Wie lassen sich die einzelnen Bereiche der ehemaligen Freihaltetrasse entlang bzw. in Verlängerung der Wilhelm-Hausenstein-Allee zu einem verbindenden ‚grünen Rückgrat‘ der Nordweststadt verknüpfen und aufwerten?
- Wo und wie kann im Rahmen einer qualifizierten Innenentwicklung behutsam und verträglich ‚mehr Wohnen‘ geschaffen werden?

Die einzelnen Ergebnisse und Aussagen wurden während des gesamten Prozesses stetig untereinander rückgekoppelt, mit allen Beteiligten abgestimmt und abschließend zu einer abgewogenen, aufeinander aufbauenden Gesamtkonzeption gebündelt.

STADTTEILEBENE



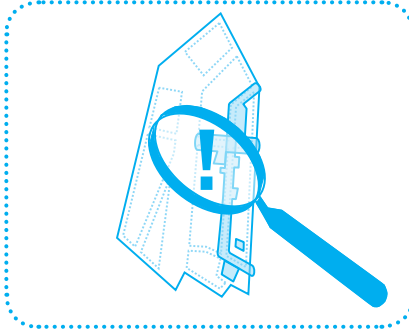
Die ‚Stadtteilebene‘ stellt den übergeordneten, großräumigen Untersuchungs- und Aussagemaßstab der Rahmenplanung dar.

Auf dieser Ebene wurde die gesamte Nordweststadt, bezogen auf die einzelnen Themenfelder ‚Freiraum‘, ‚Verkehr‘, ‚Infrastruktur‘ und ‚Baustruktur / Wohnangebot‘, in ihrer Grundstruktur bzw. -systematik betrachtet sowie jeweils damit zusammenhängende Einzelaspekte inhaltlich beleuchtet.

Darauf aufbauend wurden spezifische Aufgaben, Ziele, Handlungsräume und Konzeptansätze für die künftige Stadtteilentwicklung themenbezogen abgeleitet und formuliert. Diese sind vornehmlich allgemeiner, übergeordneter oder systematischer Natur, beinhalten aber auch konkrete Vorschläge und Maßnahmen.

Die ‚Stadtteilebene‘ dient somit vorwiegend als räumliches und konzeptionelles ‚Grundgerüst‘ für die weitere Entwicklung der Nordweststadt.

LUPENBEREICHE / -THEMEN



Die ‚Lupenbereiche bzw. -themen‘ stellen die räumlichen und inhaltlichen Vertiefungsschwerpunkte der Rahmenplanung dar.

Hierbei wurden aufbauend auf den Ergebnissen der ‚Stadtteilebene‘ verschiedene spezifische Teilräume bzw. Themenkomplexe mit prioritärer strategischer Bedeutung für die Entwicklung der Nordweststadt, unter den Überschriften ‚Reaktivierung Heinrich-Köhler-Platz‘, ‚Attraktive Mitte‘, ‚Areal Nancystraße‘, ‚Grünes Rückgrat‘ und ‚Mehr Wohnen‘, verstärkt ins Blickfeld genommen.

Ausgerichtet an den unterschiedlichen Aufgaben- bzw. Fragestellungen der einzelnen ‚Lupen‘, wurden in diesem Rahmen u.a. die übergeordneten, themenbezogenen Aussagen und Ansätze aus der ‚Stadtteilebene‘ räumlich und inhaltlich überlagert, verortet, weiter ‚heruntergebrochen‘ bzw. konkretisiert sowie darüber hinaus tiefer gehende Betrachtungen und konzeptionelle Überlegungen vorgenommen.

Diese umfassen je nach dem detailliertere Untersuchungen, spezifische Zielformulierungen, konkrete Konzeptansätze, Strategien und Maßnahmen, oder sogar einzelne exemplarische Entwicklungs- und Bebauungsstudien.

Die entsprechenden Aussagen und Ansätze der ‚Lupen‘ dienen somit als konkreter und zusammenfassender Orientierungsrahmen für die einzelnen Themenkomplexe bzw. die weitere Entwicklung der jeweiligen Teilräume.

AUFBAU BROSCHÜRE / LESEHINWEISE



Die vorliegende Broschüre stellt die Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse der Rahmenplanung dar.

Die entsprechenden Inhalte sind nach übergeordneten Themenblöcken gegliedert und in einzelnen Kapiteln mit zusätzlichen Unterpunkten aufbereitet. Dies erlaubt ein einfaches Navigieren innerhalb des Dokuments sowie ein leichtes Auffinden der jeweiligen Inhalte. Gleichzeitig gestattet der Aufbau unterschiedliche Handhabungs- und Lesearten.

So kann die thematisch interessierte Leserschaft in den einzelnen Kapiteln gezielt Informationen nachschlagen und sich mit spezifischen Aspekten des Rahmenplans auseinandersetzen. Dazu findet sich bspw. auch am Anfang jedes Kapitels zur ‚Stadtteilebene‘ ein kurzer Überblick zur Ausgangslage sowie zu den wesentlichen konzeptionellen Ansätzen. Gleichzeitig werden zwischen den einzelnen Kapiteln und Unterpunkten durch entsprechende Querverweise [vgl. dazu...] Hinweise zu inhaltlichen Bezügen oder ergänzenden Aussagen gegeben. Daneben erfolgt an den einzelnen Kapitelenden eine knappe Zusammenfassung der Ergebnisse. Diese finden sich ebenfalls am Schluss der Broschüre und ermöglichen somit auch der ‚eiligen‘ Leserschaft einen schnellen Überblick über die Kernaussagen des Rahmenplans. Darüber hinaus kann sich die ‚versierte‘ Leserschaft durch das Gesamtdokument einen umfassenden Einblick in die Rahmenplanung verschaffen. Aufgrund der vielfältigen thematischen Schnittmengen kann es dabei allerdings zu inhaltlichen Doppelungen kommen. Diese wurden bewusst in Kauf genommen, u.a. um beim partiellen Lesen der Broschüre ein Verständnis der jeweiligen Zusammenhänge zu ermöglichen.

BÜRGERDIALOG

DIALOGPROZESS

Bürgerbeteiligung stellt einen unabdingbaren Bestandteil der Karlsruher Planungskultur dar. Demgemäß fand die Rahmenplanung in enger Verzahnung mit einem intensiv und breit angelegten Dialogprozess mit der interessierten Bürgerschaft statt.

Aufgaben und Ziele waren dabei u.a.:

- einen transparenten und nachvollziehbaren Planungsprozess zu gestalten,
- einen rechtzeitigen und regelmäßigen Informationsfluss zu gewährleisten,
- Gelegenheit zur aktiven Partizipation zu bieten,
- lokales Wissen abzufragen und einfließen zu lassen,
- Einbringen von Belangen, Anregungen, Vorstellungen oder Ideen zu ermöglichen,
- Inhalte und Entwicklungsoptionen gemeinsam zu erarbeiten,
- Planungsergebnisse zu diskutieren und abzustimmen,
- Akzeptanz und Mitwirkungsbereitschaft zu generieren,
- ...

VERANSTALTUNGEN

Im Rahmen des Dialogprozesses wurden dazu, in Zusammenarbeit mit dem Moderationsbüro suedlicht, mehrere Veranstaltungen durchgeführt. In Abhängigkeit des jeweiligen Planungsstandes und der entsprechenden Beteiligungsziele kamen dabei unterschiedliche Veranstaltungsformate, Informationsmodule und Partizipationsinstrumente zum Einsatz. Neben einer Auftaktveranstaltung fanden so zwei Stadtteilspaziergänge, eine Planungswerkstatt sowie eine Abschlussveranstaltung statt. Gleichzeitig bestand auch außerhalb der Veranstaltungen die Möglichkeit Anregungen, Hinweise und Ideen schriftlich oder telefonisch weiterzugeben.

AUFTAKTVERANSTALTUNG

Zu Beginn des Rahmenplanverfahrens ging es an erster Stelle darum, die Öffentlichkeit über den anstehenden Prozess sowie dessen Aufgaben und Ziele zu informieren. Darüber hinaus wurden, in Form eines Impulsvortrages, erste Eindrücke, Fragestellungen und Analyseergebnisse aus stadtplanerischer Sicht geschildert sowie potenzielle Ansätze zur Weiterentwicklung der Nordweststadt vorgestellt. Im weiteren Verlauf der Veranstaltung konnten sich die Teilnehmenden an themenbezogenen Stellwänden tiefergehend informieren und hatten gleichzeitig die Gelegenheit, die dargestellten Inhalte und Ansätze zu diskutieren bzw. zu kommentieren. Zusätzlich bestand die Möglichkeit, sich in Form von Postkarten und Themenkarten zu bestimmten Fragestellungen zu äußern und dadurch Hinweise, Anmerkungen, Ideen, Wünsche oder Kritikpunkte mitzuteilen.

STADTTEILSPAZIERGÄNGE

Die beiden Stadtteilspaziergänge dienten dazu, die Nordweststadt gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern zu erkunden, sowie die für den Planungsprozess strategisch wichtigen Punkte und Bereiche genauer unter die Lupe zu nehmen. Direkt vor Ort konnten so Defizite und Herausforderungen aber auch Potenziale und Chancen innerhalb des Stadtteils angesprochen und erörtert werden.

PLANUNGSWORKSHOP

Im Rahmen des Workshops wurde der aktuelle Arbeitsstand der Rahmenplanung präsentiert, zur Debatte gestellt sowie mit den Teilnehmenden vertieft und weiterentwickelt. Dazu war die Veranstaltung in einzelne Informations- und Arbeitsphasen strukturiert. So konnten sich die Anwesenden, u.a. durch verschiedene Impulsvorträge oder an Stellwänden, zunächst ein Bild der bisherigen Zwischenergebnisse machen, um anschließend in einzelnen Gruppen an unterschiedlichen Themen zu arbeiten. Dabei wurden bspw. in moderierten Runden die Lupenbereiche 'Attraktive Mitte', 'Areal Nancystraße', 'Grünes Rückgrat' und 'Mehr Wohnen' diskutiert und tiefer gehend bearbeitet.



ABSCHLUSSVERANSTALTUNG

In der Abschlussveranstaltung wurden den Bürgerinnen und Bürgern die Ergebnisse des Rahmenplanungsprozesses sowohl anhand einer Präsentation als auch an verschiedenen Informationsstellwänden vorgestellt. Dabei bestand auch nochmals die Gelegenheit, die entsprechenden Inhalte zu besprechen sowie Rückmeldung zu geben. Gleichzeitig wurde über die beabsichtigten weiteren Schritte, wie bspw. das anstehende Bebauungsplanverfahren zum ‚Areal Nancystraße‘ berichtet.

DOKUMENTATION / BERÜCKSICHTIGUNG

Die Veranstaltungen sowie ihre jeweiligen Ergebnisse wurden in kurzer Form dokumentiert und zusammengefasst. Die Dokumentationen können im Internet unter folgendem Link eingesehen und heruntergeladen werden:

www.karlsruhe.de/b3/bauen/projekte/rahmenplan/nordweststadt

Darüber hinaus wurden alle Anregungen der Bürgerschaft, die während des gesamten Planungsprozesses aufgekommen sind, festgehalten, aufbereitet und ausgewertet. Die entsprechenden Ergebnisse sind in die Analysen bzw. konzeptuellen Überlegungen des Rahmenplans mit eingeflossen. So finden sich auch innerhalb dieser Broschüre an zahlreichen Stellen Hinweise, Grafiken und Skizzen aus dem Dialogprozess.

Aspekte und Anregungen die bspw. nicht direkt die Rahmenplanung oder das Plangebiet betrafen, wurden gesammelt und an die entsprechenden Fachämter weitergeleitet. Dadurch konnte gewährleistet werden, dass auch diese nicht ‚verloren‘ gehen.

JUGENDFORUM

Unabhängig vom Dialogprozess wurde durch den Stadtjugendausschuss e.V. Karlsruhe ein sogenanntes Jugendforum in den Räumlichkeiten des Kinder- und Jugendhauses veranstaltet. Dort hatten die teilnehmenden Jugendlichen die Möglichkeit, ihre verschiedenen Belange, Vorstellungen und Ideen vorzubringen. Auch die dort erarbeiteten Ergebnisse fanden selbstverständlich in der Rahmenplanung entsprechende Berücksichtigung.



STADTTEIL

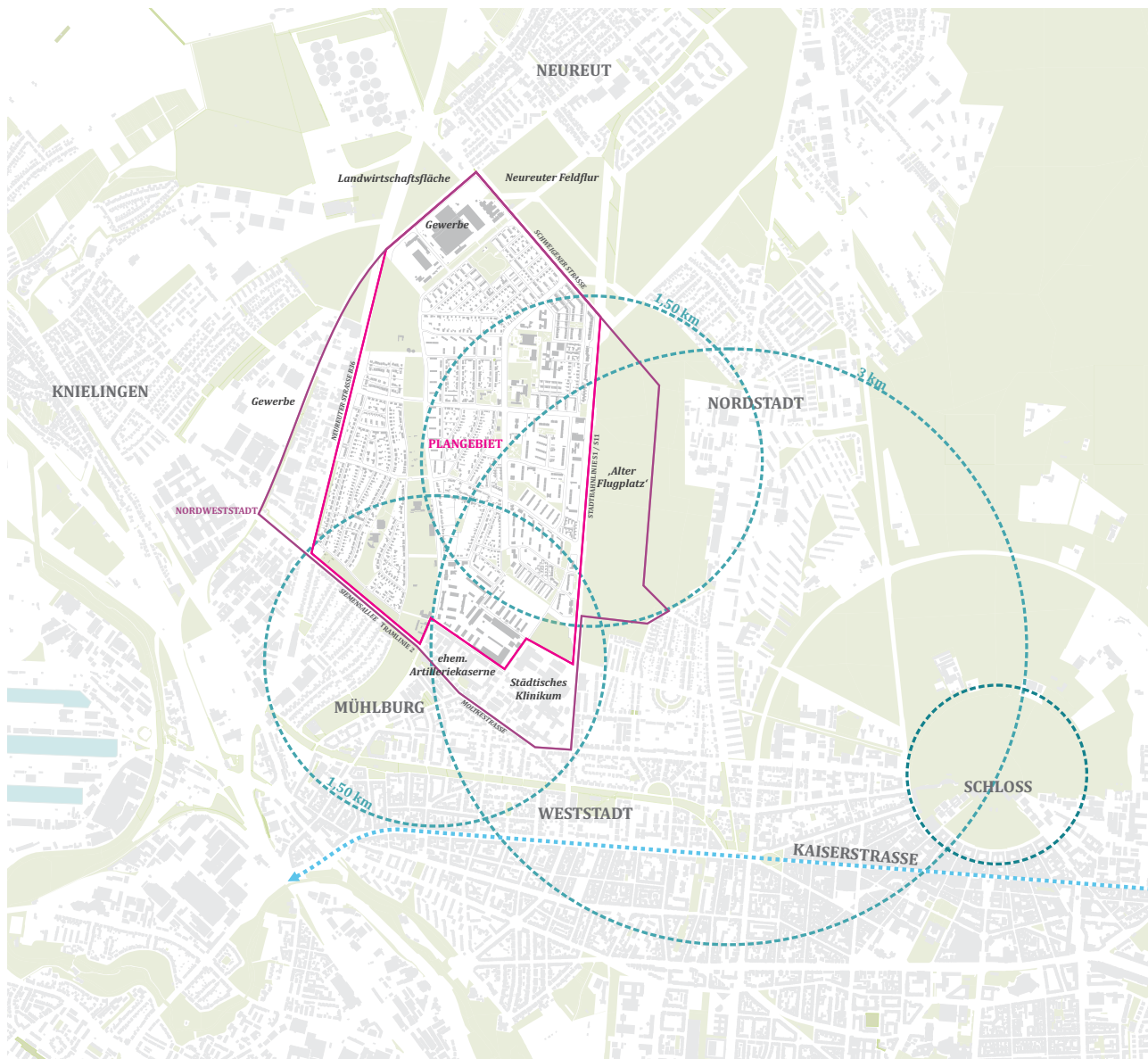
Der nachfolgende Themenblock stellt die Nordweststadt in ihren Grundzügen vor. Er bietet anhand der Darstellung, Aufbereitung und Auswertung verschiedener Erhebungen zur Stadtstruktur, (statistischer) Daten sowie bestehender Planungen, Untersuchungen, Studien und Konzepten, einen Überblick über die Ausgangslage bzw. die aktuellen Rahmenbedingungen des Stadtteils.

Diese bilden die Grundlage der Rahmenplanung bzw. die Basis für die weiteren vertiefenden Betrachtungen, Analysen und konzeptionellen Überlegungen.





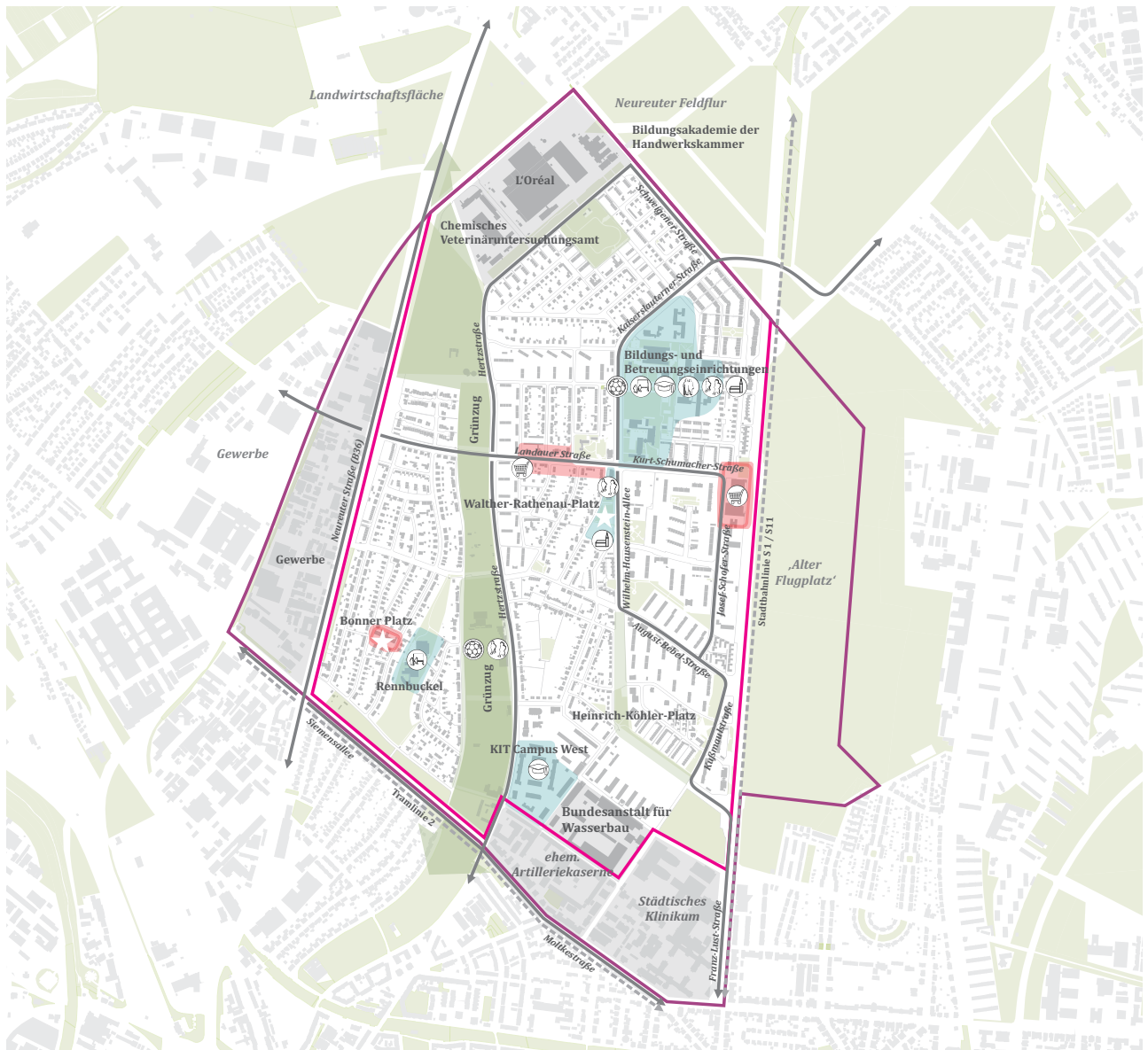
STADTTEIL UND UMGEBUNG



Durch ihre relativ zentrumsnahe Lage im nordwestlichen Teil Karlsruhes vereint die Nordweststadt eine gute Erreichbarkeit der Innenstadt mit den Vorzügen des Lebens am Stadtrand.

Im Osten grenzen die weitläufigen Freiflächen des ‚Alten Flugplatzes‘ an, der gleichzeitig den Übergang zur Nordstadt bildet. Nördlich, in Richtung des Stadtteils Neureut, liegen die abwechslungsreichen Landschaftsräume der sogenannten ‚Neureuter Feldflur‘.

Im Süden grenzt die Nordweststadt an die vorwiegend durch Wohnbebauung geprägten Siedlungsbereiche der Weststadt und Mühlburgs. Auf westlicher Seite bilden die, teilweise zur Nordweststadt gehörenden, Gewerbegebiete den Übergang zum Stadtteil Knielingen.



Die Nordweststadt ist durch die Hauptverkehrsstraßen Neureuter Straße (B36) und Moltkestraße bzw. Siemensallee an das übergeordnete Straßennetz angebunden. Innerhalb des Stadtteils stellen die Franz-Lust-Straße, die Kußmaulstraße, die August-Bebel-Straße, die Wilhelm-Hausenstein-Allee, die Kaiserslauterner Straße, die Schweigener Straße, die Landauer Straße sowie die Hertzstraße die wichtigsten Verkehrsräume mit Netzfunktion dar.

Sowohl über die östlich entlang des ‚Alten Flugplatzes‘ verlaufende Stadtbahntrasse der S1 und S11, als auch über die Tramlinie 2 auf der Moltkestraße bzw. Siemensallee im Süden, ist der Stadtteil in das Nahverkehrsschienennetz Karlsruhes eingebunden.

Innerhalb der, hauptsächlich durch unterschiedliche Wohnbebauungen geprägten, Siedlungsstruktur der Nordweststadt bildet der in Nord-Süd-Richtung verlaufende Grünzug entlang der Hertzstraße eine markante Grünstreifen im Stadtteilgefüge. Hier sind vorwiegend verschiedene Sport-, Vereins- und Kleingartennutzungen beheimatet.

Neben den westlich der Neureuter Straße gelegenen Gewerbeflächen finden sich zusätzlich im nördlichen Bereich der Hertzstraße der Gewerbestandort von L'Oréal, die Bildungsakademie der Handwerkskammer sowie das Chemische Veterinäruntersuchungsamt. Im Süden sind das Städtische Klinikum, die Bundesanstalt für Wasserbau und der KIT Campus West ansässig.

Unterschiedliche Nahversorgungseinrichtungen befinden sich überwiegend entlang der Landauer Straße und östlich davon an der Kurt-Schumacher-Straße bzw. Josef-Schofer-Straße. Ergänzt werden diese bspw. durch einzelne gastronomische und gewerbliche Angebote an der Stresemannstraße, dem Heinrich-Köhler-Platz sowie dem Bonner Platz.

Die Schwerpunkte verschiedener schulischer Bildungseinrichtungen liegen im Bereich ‚Rennbuckel‘ sowie im Norden, durch unterschiedliche kirchliche und soziale Betreuungsangebote ergänzt, vorwiegend entlang der Wilhelm-Hausenstein-Allee. Darüber hinaus finden sich rund um den Walther-Rathenau-Platz weitere bedeutsame Einrichtungen des Gemeinwesens.

HISTORIE UND SIEDLUNGSENTWICKLUNG



Stadtplan 1943

Als eigentlicher Stadtteil wurde die Nordweststadt formal erst Mitte der 1970er Jahre durch die Zusammenführung verschiedener bebauter und unbebauter Bereiche der Weststadt und Mühlburgs gebildet.

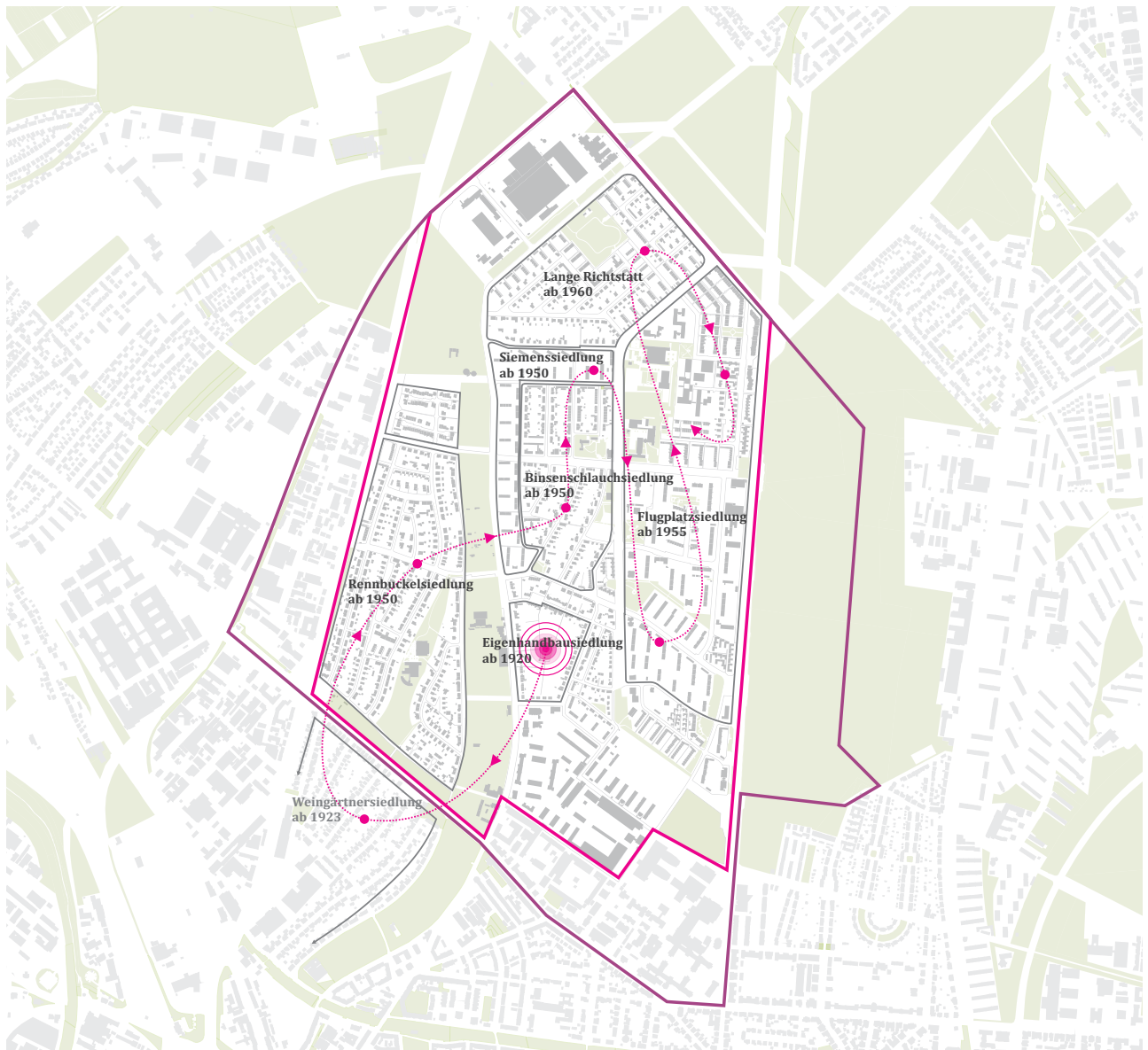
Der Ursprung der heutigen Nordweststadt liegt in sieben sogenannten ‚Gründungssiedlungen‘, die schrittweise im 20. Jahrhundert entstanden und später durch weitere Baugebiete ergänzt wurden. Ausgangspunkt der Bebauung stellt die Eigenhandbausiedlung aus den 1920er Jahren dar.



Stadtplan 1948



Stadtplan 1965



In der weiteren Entwicklung des Stadtteils folgten dann die Weingärtnersiedlung (die heute dem Stadtteil Mühlburg angehört), die Rennbuckelsiedlung, die Binsenschlauchsiedlung, die Siemenssiedlung, die Flugplatzsiedlung und die Lange Richtstatt sowie weitere kleinere Siedlungsergänzungen.

Hierbei entstand der überwiegende Teil dieser Siedlungen nach dem Zweiten Weltkrieg. Entsprechend wird die Nordweststadt größtenteils durch unterschiedliche Siedlungsstrukturen des 20. Jahrhunderts geprägt.

Die einzelnen Siedlungen besitzen alle eine eigene ‚Gründungsgeschichte‘ und entsprangen meist den zur Entstehungszeit gültigen städtebaulichen Leitvorstellungen und Rahmenbedingungen. Sie sind daher häufig Ausdruck ihrer Zeit mit typischen, teilweise sogar einheitlichen Siedlungsmustern, Gebäudetypologien und Freiraumcharakteristika.

Der jeweiligen Entstehungsgeschichte der Siedlungen (bzw. der entsprechenden Gebäudestrukturen), unter unterschiedlichen Voraussetzungen, Absichten und ‚Bauherren‘, ist auch die Besonderheit geschuldet, dass sich ein beachtlicher Anteil der Gebäude im Besitz von Genossenschaften, der VOLKSWOHNUNG GmbH oder weiterer Immobilienunternehmen befindet. Teilweise wurden die jeweiligen Grundstücke auch per Erbbaurecht vom Land überlassen. Entsprechend divergent zeigen sich heute stellenweise die Eigentumsverhältnisse in den einzelnen Siedlungsbereichen.

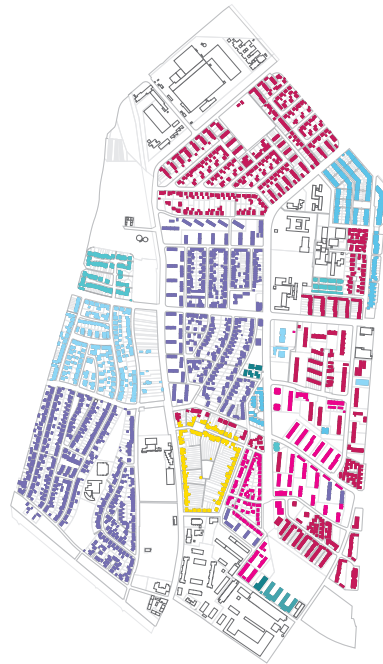
In vielen Bereichen befinden sich die Gebäude mehrheitlich in privatem Einzel- oder Streubesitz, in anderen wiederum überwiegend in einheitlichem Besitz eines Eigentümers. So gehören heute bspw. der VOLKSWOHNUNG die ehemalige Siemenssiedlung oder weite Teile der Bebauung rund um die August-Bebel-Straße bzw. entlang der Josef-Schofer-Straße.

STADTSTRUKTUR

SCHWARZPLAN



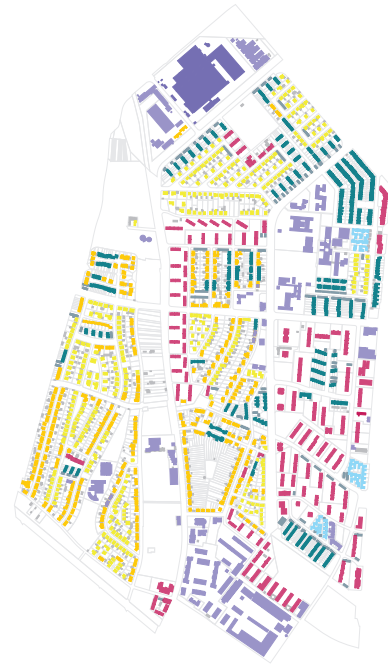
BAUZEITALTER



Legende

- ab 1920
- ab 1950
- ab 1955
- ab 1960
- ab 1965
- ab 1973
- ab 1980
- ab 2000
- ab 2010

TYPLOGIEN



Legende

- Einzelhäuser (EFH / MFH)
- Doppelhäuser (EFH / MFH)
- Reihenhäuser / Kettenhäuser (EFH / MFH)
- Bungalows / Patiohäuser
- Zeilen- / Geschossbauten
- Garagenhöfe
- Nebengebäude
- Sonderbauten
- Gewerbebauten

Die einzelnen Siedlungen mit ihren jeweiligen städtebaulichen bzw. freiräumlichen Strukturen sind nach wie vor als spezifische ‚Bebauungscluster‘ ablesbar und prägen maßgeblich den Charakter des Stadtteils.

In der Nordweststadt finden sich daher vorwiegend diverse Wohnbautypologien verschiedener Bauzeitalter sowie unterschiedlicher Gestalt und Ausprägung.

Diese reichen von kleinteiligen, aufgelockerten Einzel- und Doppelhausgebieten, über verdichtete Bungalow-, Reihen-,

und Mehrfamilienhausbebauungen bis hin zu großformatigen Zeilen- und Geschosswohnungsbauten, mit großzügigen, halböffentlichen Grünbereichen.

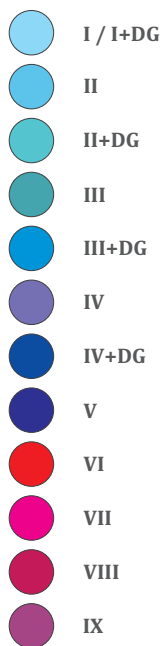
Korrespondierend zeigt sich auch die Bandbreite an vorhanden Gebäudehöhen, die sich von eingeschossigen Atriumhäusern bis zu neugeschossigen Wohnhochhäusern spannt.

Stellenweise werden die bestehenden Wohnbaustrukturen durch unterschiedliche Sonderbauten, etwa schulischer, kirchlicher oder gewerblicher Art ergänzt.

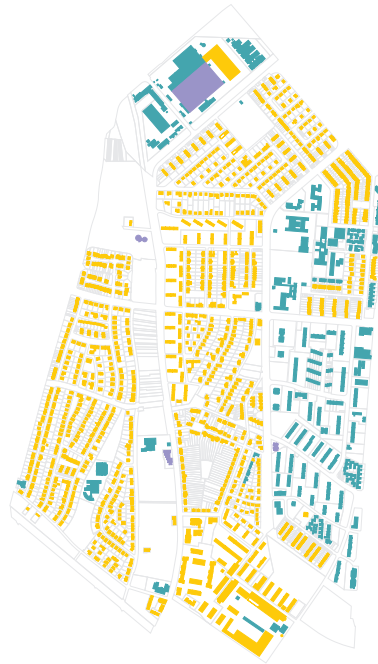
GESCHOSSIGKEITEN



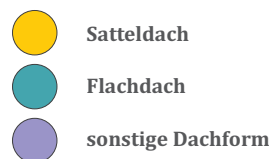
Legende



DACHFORMEN



Legende



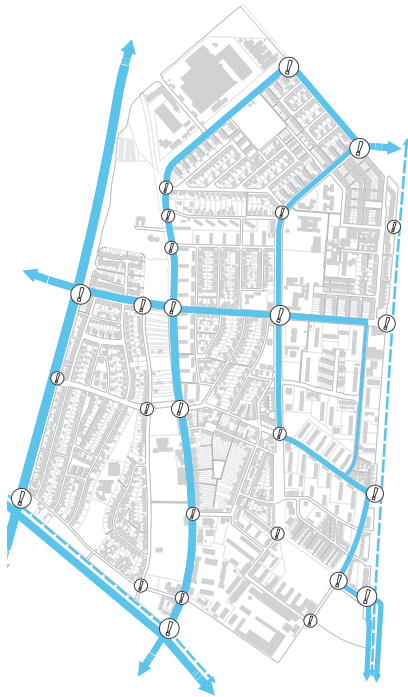
NUTZUNGEN



Legende



HAUPTERSCHLIESSUNGSSTRASSEN



Legende

-  übergeordnete Hauptstraßen /
Haupteerschließungsstraßen
-  Stadtbahn- / Tramlinien
-  wichtige Auftakt- /
Eingangssituationen

GRÜNSTRUKTUREN



Legende

-  privates Grün
-  halböffentliches Grün
-  öffentliches Grün
-  Kleingartenanlagen
-  Sport- / Vereinsanlagen

„STADTRÄUMLICHE PRÄSENZ“



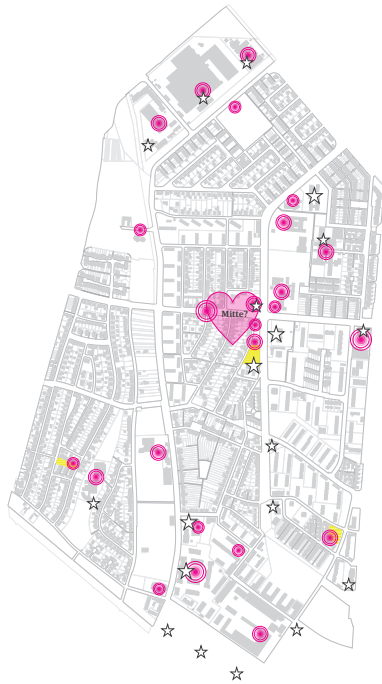
Legende

-  mangelnde stadträumliche
Präsenz von Freiräumen
-  mangelnde stadträumliche
Präsenz von Siedlungsstrukturen

Vielfach sind die einzelnen Siedlungsbereiche bzw. „Bebauungscluster“ durch überdimensioniert breite, begrünte Haupteerschließungsstraßen oder ausgedehnte Freiflächen eingerahmt, welche jedoch häufig eher Zäsuren und Barrieren im Stadtgefüge darstellen als verbindende „Stadträume“. Bspw. gleichen die Straßenräume teilweise eher vorstädtischen Durchgangsstraßen als belebten, attraktiven Stadtstraßen.

Dies ist oftmals auch durch das Erscheinungsbild der angrenzenden Freiraum- und vor allem Baustrukturen mitbedingt. Diese sind stellenweise von den Straßenräumen zurückversetzt angeordnet, hinter wenig ansprechenden Garagen, Mauern, Zäunen und Gebüsch „versteckt“, oder wenden bzw. orientieren sich von diesen weg. Somit bilden sie häufig keine adäquate stadträumliche „Präsenz“, Ausstrahlungskraft oder städtebauliche Fassung aus.

WICHTIGE PLÄTZE / MARKANTE GEBÄUDE / BEDEUTENDE EINRICHTUNGEN



Legende

-  wichtige Platzräume
-  bedeutsame / wichtige Einrichtungen / Nutzungen
-  markante / stadtbildprägende Gebäude

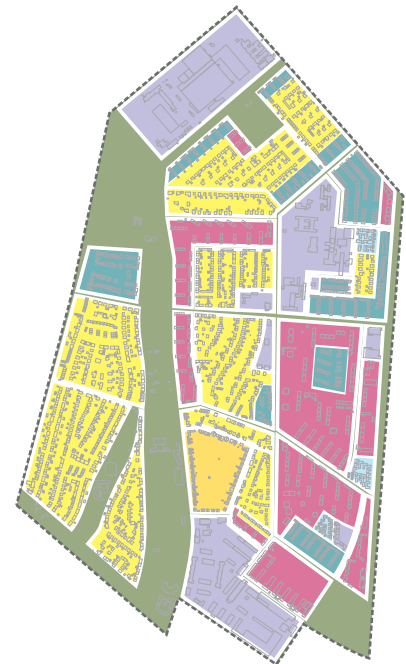
STADTSTRUKTUR



Legende

-  stadträumliche Zäsuren
-  privates Grün
-  halböffentliches Grün
-  öffentliches Grün
-  wichtige Platzräume
-  bedeutsame / wichtige Einrichtungen / Nutzungen
-  markante / stadtbildprägende Gebäude
-  markante / wichtige Auftakt- / Eingangssituationen
-  mangelnde stadträumliche Präsenz von Freiräumen
-  mangelnde stadträumliche Präsenz von Siedlungsstrukturen
-  übergeordnete Hauptstraßen / Haupteerschließungsstraßen
-  Stadtbahn- / Tramlinien

CLUSTER / PATCHWORK



Legende

-  kleinteilige / aufgelockerte Siedlungsstrukturen
-  großformatige Zeilen- / Geschosswohnungsbaustrukturen
-  Eigenhandbausiedlung
-  Reihen- / Kettenhausstrukturen
-  Bungalow- / Patiohausstrukturen
-  Sonderbaustrukturen
-  Grün- / Freiraumstrukturen

Stellenweise mangelt es der Nordweststadt daher auch an einer klaren Raumbildung bzw. -hierarchie.

Durch die vorherrschenden aufgelockerten Siedlungs- und Freiraumstrukturen zeigt sich der Stadtteil insgesamt in seinem stadträumlichen Charakter eher vorstädtisch geprägt als urban und städtisch.

So verfügt die Nordweststadt auch über keine eindeutig ausformulierte ‚Mitte‘, kaum identitätsstiftende Orte,

gestaltprägende Bauwerke, einladende Eingangssituationen oder entsprechend markante stadträumliche Auftaktsituationen.

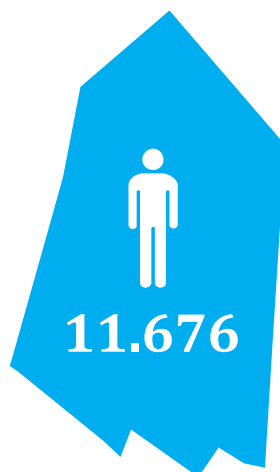
Zusammengefasst gleicht die Nordweststadt dadurch aktuell stellenweise mehr einer heterogenen Aneinanderreihung separater Siedlungen („Patchwork“) als einer ‚historisch‘ gewachsenen, zusammenhängenden Stadtstruktur.

NORDWESTSTADT IN ZAHLEN

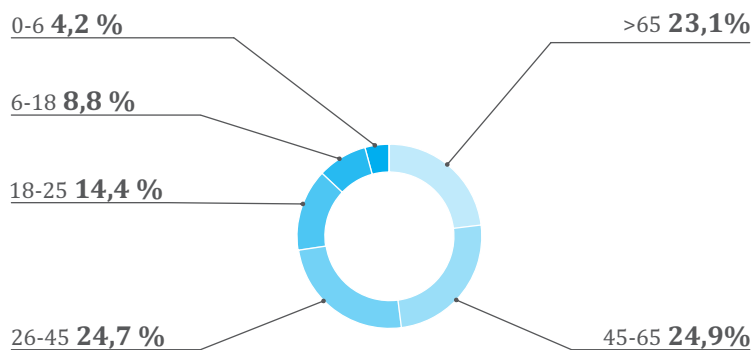
AUSWERTUNG STATISTIKEN

Die nachstehenden Angaben basieren auf den Daten der Statistikstelle des Amtes für Stadtentwicklung Karlsruhe und beziehen sich, falls nicht anders angegeben, auf die Abgrenzungen des Plangebietes.

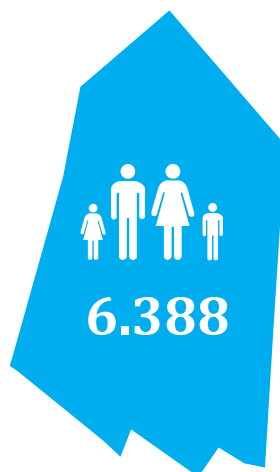
EINWOHNER



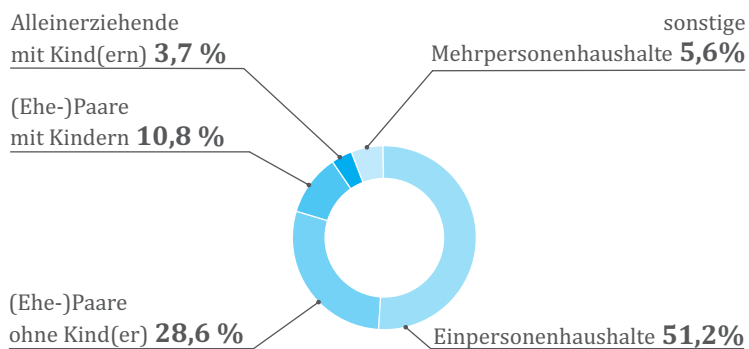
Altersstruktur



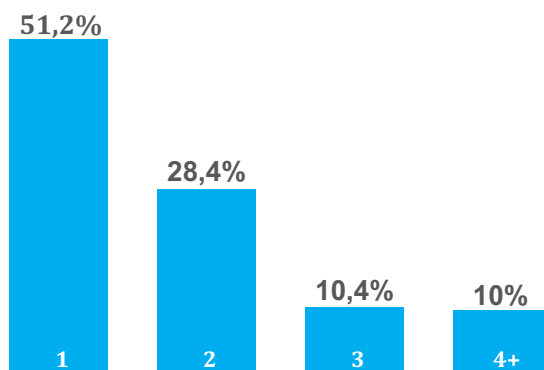
HAUSHALTE



Haushaltstyp



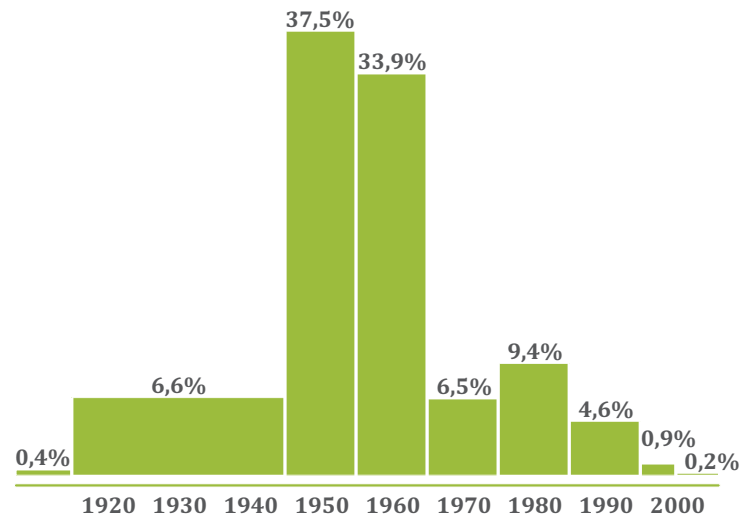
Personen im Haushalt



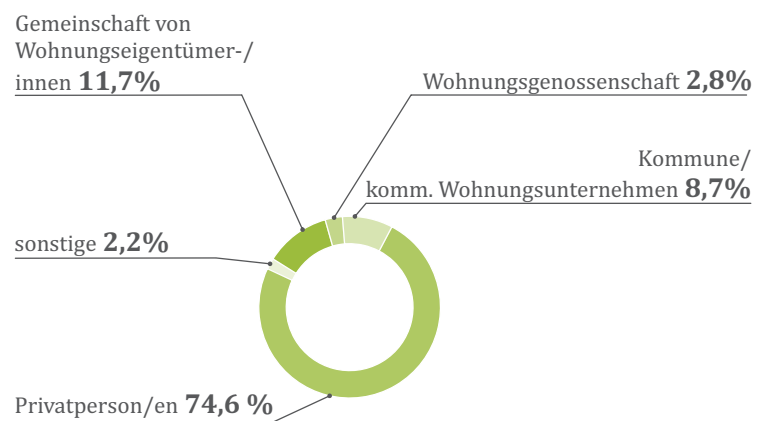
GEBÄUDE



Baujahr



Eigentumsverhältnisse

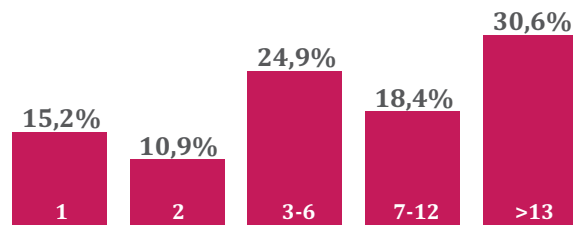


WOHNUNGEN

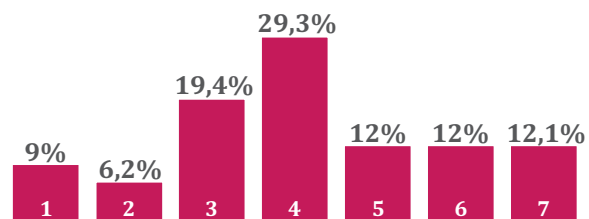


Die oben angegebene Gesamtzahl an Wohnungen bezieht sich auf die Nordweststadt insgesamt. Die nebenstehenden Daten auf die Abgrenzung des Plangebietes.

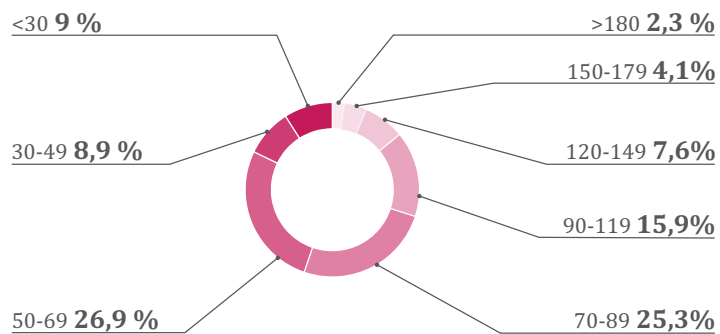
Wohnungen pro Gebäude



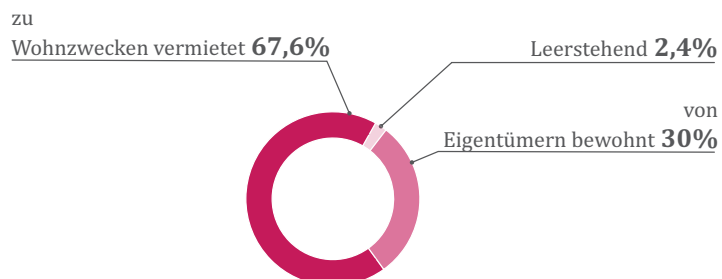
Zimmer pro Wohnung



Wohnungsgröße in m²



Wohnungsnutzung



ZUSAMMENFASSUNG

Mit der großen Vielfalt der vorhandenen Bebauungsstrukturen in der Nordweststadt geht auch ein sehr breites und differenziertes Wohnraumangebot einher, sodass der Stadtteil Heimat für unterschiedliche Bewohnerinnen und Bewohner in verschiedenen Lebenslagen bietet.

So leben die rund 11.600 Einwohnerinnen und Einwohner unterschiedlicher Altersklassen im Plangebiet bspw. in verschiedenen Haushaltsformen. Diese reichen von Einpersonenhaushalten über Haushalte von Paaren (mit oder ohne Kinder) bis hin zu Mehrpersonenhaushalten. Die höchste Zahl nehmen dabei die Einpersonenhaushalte mit 51,2% ein.

Von den ca. 1.800 bestehenden Gebäuden im Untersuchungsgebiet befindet sich der überwiegende Teil in Privatbesitz. Den anderen Teil machen Wohnungsgenossenschaften oder kommunale Wohnungsunternehmen (VOLKSWOHNUNG) aus.

In den eigenen vier Wänden leben dabei rund 30%, sodass sich die Mehrheit der Bewohnerinnen und Bewohner des Plangebietes in einem Mietsverhältnis befindet. Von den 5.945 Wohnungen in der gesamten Nordweststadt gehört ein beachtlicher Anteil zum Bestand der VOLKSWOHNUNG.

Die einzelnen Gebäude weisen zumeist eine (Einfamilienhäuser), drei bis sechs (Mehrfamilienhäuser) und zu einem großen Anteil sogar mehr als dreizehn Wohnungen (Geschosswohnungsbauten, Wohnhochhäuser) auf.

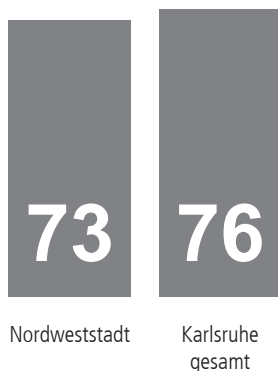
Je nach Gebäudetypologie variieren dementsprechend auch Zimmeranzahl und Wohnungsgrößen. Dabei machen Wohnungen mit mehr als drei Zimmern rund 85% der Anzahl aus, wobei die Wohnungsgrößen im Plangebiet im Schnitt zumeist zwischen 50 und 90 Quadratmetern liegen und knapp 30% der Wohnungen größer als 90 Quadratmeter sind.

AUSWERTUNG BÜRGERUMFRAGE

Im Jahr 2011 hat das Amt für Stadtentwicklung eine umfassende Befragung zur Lebensqualität in Karlsruhe und ihren Stadtteilen aus Bürgersicht durchgeführt. Die nachstehenden Angaben basieren auf diesen Daten und bilden die durchschnittliche Zufriedenheit der Bürgerschaft in der Nordweststadt in Relation zur Gesamtstadt Karlsruhe ab (100 = sehr zufrieden / 0 = sehr unzufrieden).

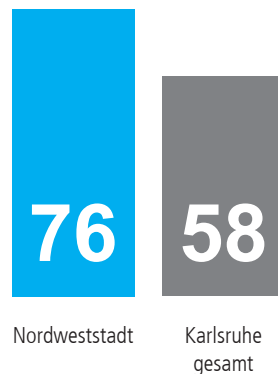
WOHNEN

Wohnqualität im Stadtteil



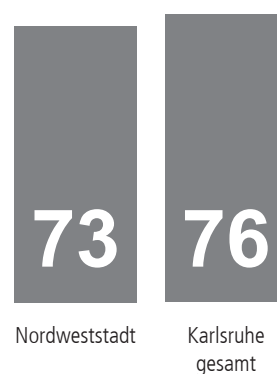
VERKEHR

Parkplatzangebot

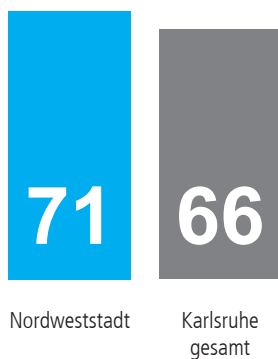


GRÜN UND FREIRAUM

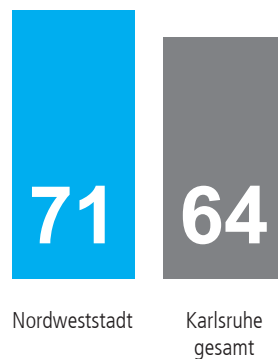
Ausstattung mit Grün- und Erholungsflächen



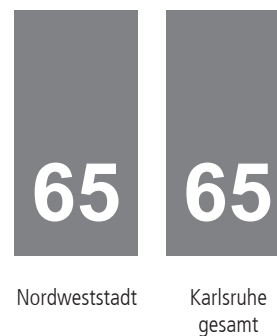
Wohnruhe



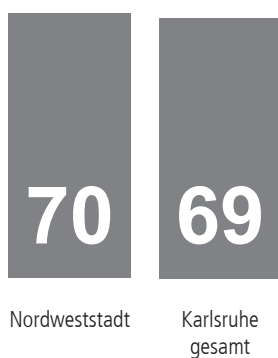
Verkehrssituation



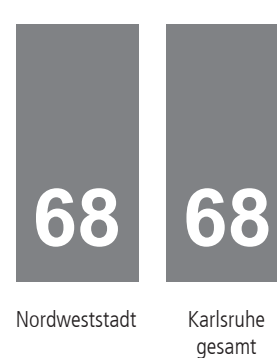
Aufenthaltsqualität Straßen und Plätze



Gebäudezustand im Stadtteil

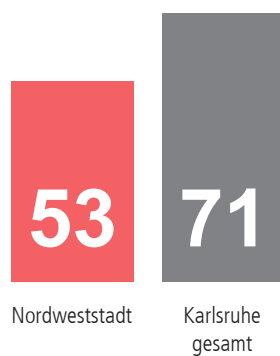


Luftqualität

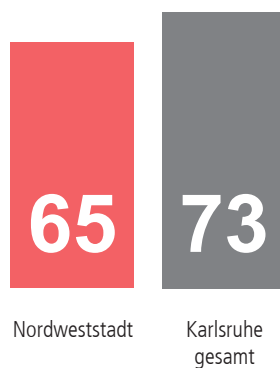


INFRASTRUKTUR

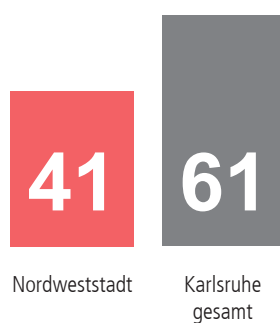
wohnnortnahe Einkaufsmöglichkeiten



Dienstleistungen

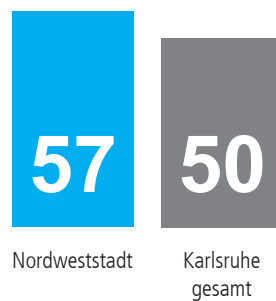


Gastronomieangebot

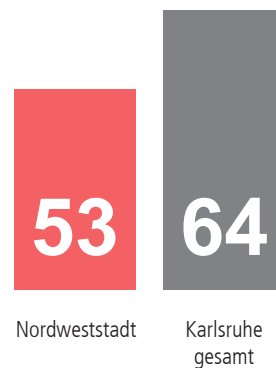


SOZIALE INFRASTRUKTUR

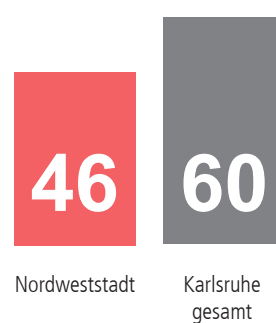
Betreuungsangebot für Kinder unter 3



soziale Treffpunkte



kulturelle Angebote in der Nähe



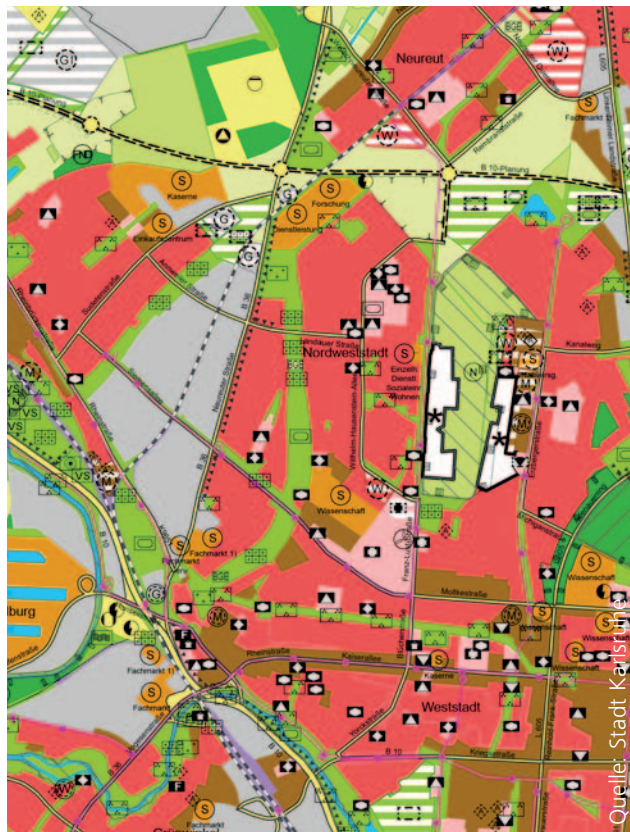
ZUSAMMENFASSUNG

Die Ergebnisse der Umfrage zeigen deutlich, dass der Großteil der Befragten sowohl mit der Wohn- und Verkehrssituation als auch mit der Grünausstattung der Nordweststadt zufrieden ist.

Jedoch wurden einige Aspekte gerade aus dem Bereich Nahversorgung und soziale Infrastruktur teilweise etwas kritischer bewertet. Dies zeigt sich vor allem auch im direkten Vergleich mit der Gesamtstadt Karlsruhe. So ist bspw. die Zufriedenheit mit den wohnortnahen Einkaufsmöglichkeiten oder dem gastronomischen Angebot im Stadtteil vergleichsweise niedrig. Darüber hinaus wird die Anzahl bzw. Qualität der vorhandenen sozialen Treffpunkte als wenig ausreichend angesehen.

BESTEHENDE PLANUNGEN UND RAHMENBEDINGUNGEN

FLÄCHENNUTZUNGSPLAN



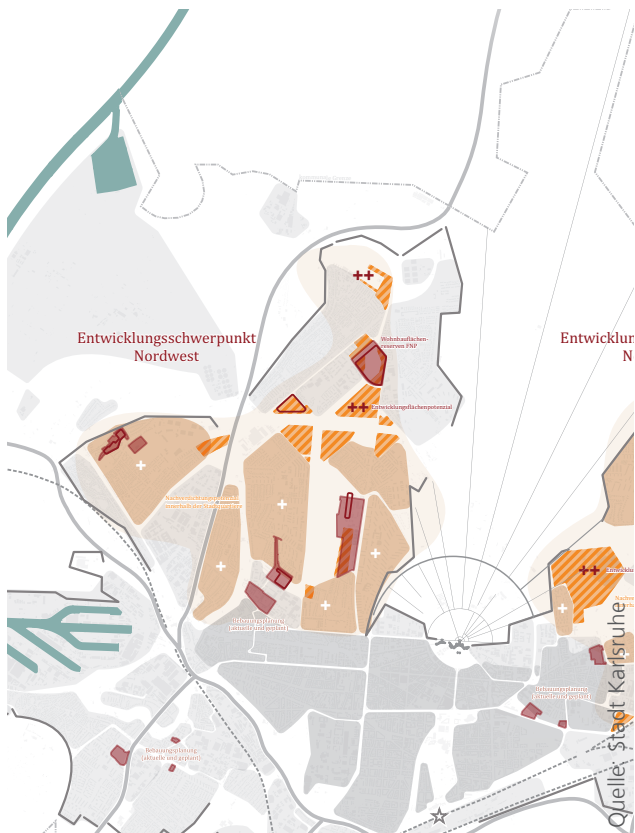
Der Flächennutzungsplan (FNP) des Nachbarschaftsverbandes Karlsruhe aus dem Jahr 2010 weist den überwiegenden Teil der Nordweststadt als Wohnbauflächen aus. Das ‚Areal Nancysstraße‘ ist als geplante Wohnbaufläche dargestellt.

Daneben ist der gegenwärtig als Kleingartenanlage genutzte Bereich ‚Am Exerzierplatz‘ als potenzielle Erweiterungsfläche für das angrenzende städtische Klinikum ausgewiesen.

Im Flächennutzungsplan ist ebenso noch eine ursprünglich vorgesehene Verlängerung der Wilhelm-Hausenstein-Allee in südlicher Richtung bis zur Franz-Lust-Straße enthalten. Gemäß eines Gemeinderatsbeschlusses wird diese Planung jedoch nicht mehr weiterverfolgt.

Aktuell befindet sich der FNP in der Fortschreibung. In diesem Rahmen wird auch die Ausweisung einer Wohnbaufläche entlang der Schweigener Straße auf Flächen des Stadtteils Neureut geprüft (vgl. dazu nebenstehenden Punkt).

RÄUMLICHES LEITBILD



Das Räumliche Leitbild der Stadt Karlsruhe aus den Jahren 2014 - 2016 weist, in der sogenannten Stoßrichtungskarte ‚Mehr Wohnen‘, die größten Entwicklungsreserven für neue Wohnraumangebote u.a. in den Stadtteilen Neureut, Nordstadt und auch der Nordweststadt aus. Die jeweiligen Bereiche sind u.a. in Nachverdichtungs- und Entwicklungspotenzialflächen differenziert. Neben der geplanten Wohnbauentwicklungsfläche des ‚Areal Nancysstraße‘, wurden hierbei für große Teile der Nordweststadt weitere Nachverdichtungspotenziale innerhalb der Stadtquartiere identifiziert.

Aufbauend auf dem Räumlichen Leitbild wurden im westlichen Bereich der Nordstadt die Flächen eines ehemals militärisch genutzten Geländes im Rahmenplanverfahren ‚Zukunft Nord‘ bereits tiefer gehend untersucht und beplant.

Für den Stadtteil Neureut läuft aktuell noch ein entsprechendes Prüf- und begleitendes Beteiligungsverfahren in Bezug auf eine weitere Wohnbauentwicklung. Dieses soll unter dem Namen ‚Rahmenplan Neureut-Süd‘ die durch das Räumliche Leitbild aufgezeigten Entwicklungsflächenpotenziale untersuchen und konkretisieren (u.a. in Hinblick auf die Fortschreibung des FNPs). In diesem Zusammenhang sollen u.a. Fragestellungen betreffs der Lage und Dimensionierung der neuen Gebiete, der Erschließung als auch der Art und Dichte der Bebauung geklärt werden. Dabei grenzt eine dieser Prüfflächen nördlich der Schweigener Straße direkt an die Nordweststadt an.

LANDSCHAFTSPLAN



Sowohl der Landschaftsplan des Nachbarschaftsverbandes aus dem Jahre 2010 als auch der im Dezember 2017 verabschiedete Freiraumentwicklungsplan (vgl. dazu nebenstehenden Punkt) weisen verschiedene bedeutsame Grünflächen und Freiraumverbindungen im Bereich der Nordweststadt aus.

Dabei sind nicht nur für den Stadtteil sondern auch für die Gesamtstadt insbesondere der ‚Alte Flugplatz‘ als FFH- und Naturschutzgebiet sowie die nördlich an den Stadtteil grenzenden Freiräume (wie bspw. die ‚Neureuter Feldflur‘) von hoher Bedeutung.

Wie u.a. der Landschaftsplan zeigt, spielen zur strukturellen und ökologischen Vernetzung von Freiräumen innerhalb des Stadtteils in Nord-Süd-Richtung vor allem der parallel zur Hertzstraße verlaufende Grünzug, die ‚Grünachse‘ entlang der Stadtbahntrasse am ‚Alten Flugplatz‘, die ehem. Freihaltetrasse der Wilhelm-Hausenstein-Allee und auch die Neureuter Straße eine wichtige Rolle.

In Ost-West-Richtung liegen die Schwerpunkte bestehender bzw. geplanter Grünverbindungen primär auf der Achse der Landauer Straße / Kurt-Schumacher-Straße sowie auf der Moltkestraße und der Siemensallee.

FREIRAUMENTWICKLUNGSPLAN



Entsprechend des Freiraumentwicklungsplans sollen künftig u.a. der Bereich der ‚Neureuter Feldflur‘ wie auch die benachbarte ‚Heide‘ zusammen mit weiteren Freiflächen zur sogenannten ‚Grünen Nordspange West‘ verknüpft und entwickelt werden (Maßnahme Nummer 6). Diese soll künftig eine attraktive Grünverbindung zwischen Hardtwald und Rhein herstellen.

In diesem Zusammenhang ist auch die Ausbildung neuer Siedlungsränder mit einer entsprechenden Freiraumentwicklung und -gestaltung vorgesehen (Maßnahme Nummer 53).

Darüber hinaus sieht der Freiflächenentwicklungsplan die Schaffung einer durchgängigen Wegeverbindung entlang des Grünzuges an der Hertzstraße vor (Maßnahme Nummer 5).

KLIMAFUNKTIONSKARTE



Gemäß der Klimafunktionskarte liegt die bioklimatische Belastung im überwiegenden Teil der Nordweststadt im mittleren Bereich. In manchen Siedlungsräumen ist sie, gerade auch im Vergleich zur Innenstadt, sogar als gering eingestuft.

Dabei stellen der ‚Alte Flugplatz‘, die nördlich an das Plangebiet angrenzenden Freiräume auf der Gemarkung Neureut sowie der Nord-Süd-Grünzug innerhalb der Nordweststadt bedeutende Kaltluftlieferungsflächen dar, wobei der Grünzug auch als wichtige Kaltluftleitbahn fungiert. Im Umfeld dieser Gebiete, besonders im Norden und Osten des Stadtteils, finden sich entsprechende Kaltlufteinwirkungsbereiche.

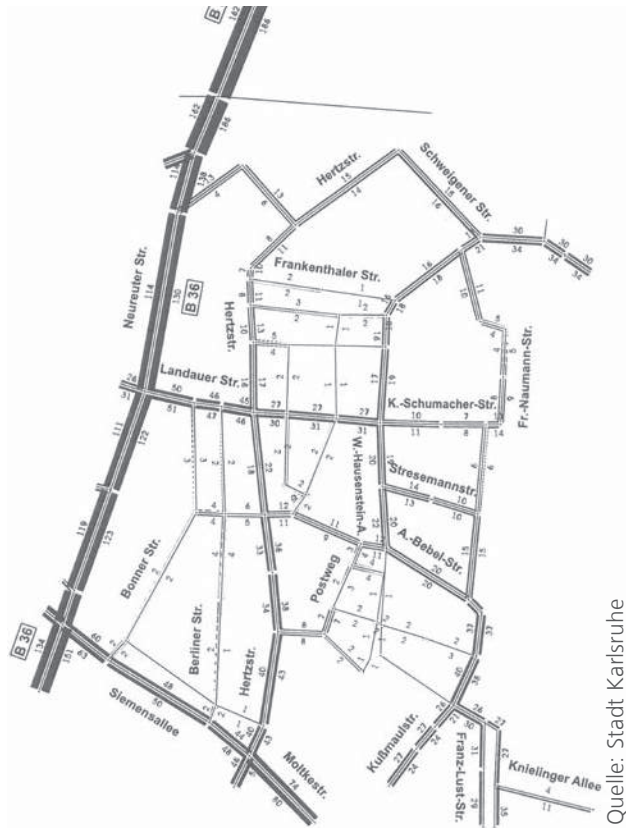
NO₂-Immissionen sind größtenteils nur entlang der vielbefahrenen Neureuter Straße (B36), der Moltkestraße bzw. Siemensallee und in geringeren Mengen entlang der Wilhelm-Hausenstein-Allee und der Landauer Straße vorhanden.

KLIMAAANPASSUNGSPLAN



Im Klimaanpassungsplan aus dem Jahre 2015 sind u.a. Teile des Grünzuges, die Kleingartenanlagen nördlich der Siemensallee sowie die Grünflächen entlang der Kußmaulstraße bzw. im Bereich des ‚Areal Nancysstraße‘ als bioklimatische Entlastungsflächen ausgewiesen. In diesem Zusammenhang sollte für das ‚Areal Nancysstraße‘ eine klimaoptimierte Bebauung angestrebt werden. Gleichzeitig empfiehlt der Klimaanpassungsplan gerade für die belasteten Bereiche wie bspw. den KIT Campus West die Neueinrichtung sogenannter ‚Pocket-Parks‘.

VERKEHRSMENGEN (VU 2008)



Entsprechend der Verkehrsmengenuntersuchung aus dem Jahr 2008 weisen die das Plangebiet tangierenden und für die Gesamtstadt bedeutsamen Durchgangsstraßen Neureuter Straße (B36) und Moltkestraße bzw. Siemensallee die höchsten Verkehrsbelastungen in der Nordweststadt auf.

Daneben zeigen sich innerhalb des Plangebietes vor allem die Straßen mit Netzfunktion wie die Hertzstraße, die Franz-Lust-Straße, die Kußmaulstraße, die August-Bebel-Straße, die Wilhelm-Hausenstein-Allee, die Landauer Straße sowie die Schweigener Straße als verkehrsbelastete Bereiche.

STRASSENVERKEHRLÄRMKARTE TAG



Wie die Straßenverkehrslärmkarte zeigt sind entlang der zuvor genannten Straßenabschnitte stellenweise auch höhere Schallemissionen vorhanden.

MEINE GRÜNE STADT KARLSRUHE



Quelle: Stadt Karlsruhe

Das Korridorthema ‚Meine Grüne Stadt Karlsruhe‘ bildet seit 2016 einen Schwerpunkt der derzeitigen und zukünftigen Stadtpolitik. Der Begriff ‚Grüne Stadt / Green City‘ ist ein bereits bestehender Fachbegriff und wird auch in anderen Kommunen und Bezügen verwendet.

Was sind die Ziele der ‚Grünen Stadt‘?

Die Stadt Karlsruhe möchte die Lebens-, Wohlfühl- und Aufenthaltsqualität für die Bürgerinnen und Bürger erhalten und weiter entwickeln. Die Stadt sieht sich vielen derzeitigen und anstehenden Herausforderungen gegenüber: Bebauung, Verkehr und Lärm nehmen zu, zu Lasten von Luft, Gesundheit, Natur und Klima. Die Schwerpunkte der Initiative werden durch die drei räumlich ausgeprägten Handlungsfelder Klima, Natur und Gesunde Stadt gebündelt. Ihre Themen und Ziele umfassen mehr als nur den Schutz, Ausbau und Vernetzung des Stadtgrüns, sondern auch den Schutz der Natur und der Artenvielfalt, reduzierter Energieverbrauch, praktizierter Klimaschutz und Klimaanpassung, Förderung von Bewegungsmöglichkeiten und Schaffung eines gesundheitsfördernden Lebensumfeldes, Ressourcenschutz und Umweltgerechtigkeit.

Mit den räumlichen Leitprojekten ‚Mein Freiraum‘, ‚Mein Quartier‘ und ‚Meine Straße‘ sollen die übergeordneten Zielsetzungen konkretisiert und damit auch für die Bevölkerung verständlich und wahrnehmbar gemacht werden.

Die Schwerpunkte der ‚Grünen Stadt‘ haben in der Nordweststadt großes Potential und bieten damit die Chance, einen attraktiven, ökologischen und gesunden

Stadtteil Realität werden zu lassen, ganz im Sinne eines Musterstadtteils der ‚Grünen Stadt‘. Angestrebt wird, neben der Verbesserung der grünen und gesunden Infrastruktur im Quartier, im Straßenraum und im Freiraum vor allem auch die konkrete Verbesserung im privaten und nachbarschaftlichen Umfeld.

Ein wichtiger Pfeiler der ‚Grünen Stadt‘ ist das bürgerschaftliche Engagement. Die ‚Grüne Stadt‘ versteht sich als ein auf lange Sicht angelegter Prozess, der seine Ziele nur erreichen kann, wenn eine enge Verbindung zu den Lebenswelten der Bürgerschaft hergestellt werden kann. Die Bürgerinnen und Bürger sollen sich selbst gestaltend in die Projektentwicklung und deren Umsetzung einbringen. Nur gemeinsam, durch stärkere Einbeziehung und Teilhabe ist es möglich, das Umweltbewusstsein zu stärken und nachhaltiges Handeln sowie die Identifikation mit der ‚Grünen Stadt‘ zu fördern.

Weitere Informationen rund um die ‚Grüne Stadt‘ auf der Internetseite www.karlsruhe.de/b3/gruene_stadt.de oder bei der Geschäftsstelle ‚Grüne Stadt‘ im Umwelt- und Arbeitsschutz der Stadt Karlsruhe, E-Mail gruenestadt@ua.karlsruhe.de.

Die Stadt Karlsruhe freut sich über viele weitere Mitstreiterinnen und Mitstreiter auch aus der Nordweststadt.

